

# DIE PAPIERE DES TEUFELS

[oder

## DER ZUFALL

*Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiele  
von Johann Nestroy  
Musik vom Kapellmeister Herrn Adolf Müller]*

[1842]

[Entwurfstitel: TEUFEL]

## PERSONEN DES VORSPIELS:

ZWICKER, Privat Agent

FEDERL, dessen Schreiber und entfernter Anverwandter

STOPPEL, Gastwirth in der Stadt

5 DOMINICK, Maurer und Hausmeister im Herrnhof zu Hügelfeld

FRAU KÖRNDLBACH, Müllerin in Hügelfeld, Wittwe

EVA, Zwickers Köchin

RAB, Privat Agent

WALPURGA HAUSKATZ, Dominicks Mutter

10 HILFREICH, Chirurg

*Die Handlung des Vorspiels geht zuerst im Herrenhof in Hügelfeld, dann in Zwickers Kanzley vor.*

## PERSONEN DES STÜCKS:

FEDERL	
DOMINICK, Hausmeister, und Maurer im Herrnhof zu Hügelfeld	
FRAU KÖRNDLBACH, Wittwe, Müllerin in Hügelfeld	
SEPPL, Mühlknecht	5
DOROTHEA STOPPEL, Wittwe	
SOPHIE, ihre Ziehtochter	
SCHROLLMANN, Greisler in der Stadt	
EMILIE, dessen Gattin, Stoppels Schwester	
BUCHFELLNER,	10
KLAUBER, SCHNECK, STEINING,	Wirthshaus Gäste
RUBINGER, ein Pächter vom Lande	
FRAU SCHMALNER, dessen Schwester in der Stadt	15
KATHI, ihre Tochter	
WILKNER, Hausherrnsohn, ihr Liebhaber	
GRILL, Harfenist	
ROSA, seine Frau	
ANTON, Oberkellner	20
[BABETT, Kellnerin]	
HANNERL, Köchin	
EINE MASKE	
WIRTHSHAUS GÄSTE, MASKEN	

*Die Handlung des 1. Aktes spielt in der Mühle in Hügelfeld, und zwar: 4 Monate später, als die des Vorspiels. Die Handlung des 2. Aktes 3 Tage später im Stopplischen Gasthause in der Stadt, die Handlung des letzten Aktes 4 Tage später im Herrnhofe zu Hügelfeld.*

## VORSPIEL

*(Düsteres Vorzimmer im Herrenhause zu Hügelfeld. Rechts und Links Seitenthüre[n]. Es ist Abend, ein Licht auf dem Tische.)*

## 1ste Scene

(FRAU KÖRNDLBACH, WALPURGA HAUSKATZ.)

WALPURGA. Wenn nur mein Dominick nit dabey wär!

FRAU KÖRNDLBACH. Gott, wenn mein Dominick ein Malheur –

WALPURGA. Er is mein Sohn.

FRAU KÖRNDLBACH. Er is mein Bräutigam.

WALPURGA. Über die Angst einer Mutter steht nix auf.

FRAU KÖRNDLBACH. Die Angst einer Braut is noch größer.

WALPURGA. O nein.

FRAU KÖRNDLBACH. O, ja, denn die Söhne sind heutzutage bey weitem nicht so rar als die Bräutigams, weil unter 10 Söhne 9 nicht heurathen wollen.

WALPURGA. Mein Dominick, mein Dominick.

FRAU KÖRNDLBACH. Seyn s' schon lang drin'n?

WALPURGA. Vor einer Stund sind s' kommen aus der Stadt der Herr mit noch einem Herren, – vor einer halbn Stund haben s' um meinen Sohn gfragt und dann seyn s' in das schauerliche Zimmer hinein wo die Teufelsglocken is.

FRAU KÖRNDLBACH. Ich glaub halt doch nicht recht drann. Man sagt so viel, was nit wahr is.

WALPURGA. O, meine künftige Frau Schwigertochter, da is alles wahr. Die G'schicht schreibt sich schon von a 50, 60 Jahr' her. Der damahlige Besitzer hat seine eitle hoffärtige Frau alle Sommer heraußt-logieren lassen, und da soll der Teufel ganz ungenirt ausundeingegangen seyn, man spricht von feurige Augen, auch von Hörndln. Da hat dann der damahlige Besitzer seine damahlige Frau für immer in die Stadt hineingnommen. Nach sein Tod hat dann ein weit-schichtiger Vetter das Herrenhaus geerbt, und der war ein Frevler, der hat glacht und g'spöttelt über die G'schicht, und hat sogar was man nie thuen soll den Teufel an die Wand gemahlt; in dem schauerlichen Zimmer drinn is das

Bild, das eine Hörndl is beweglich, 's is ein Glockenzug drann, und wie man läut so kommt er.

FRAU KÖRNDLBACH. Hat denn das aber auch schon wirklich wer probiert[?]

5 WALPURGA. O Gott wer trauet sich das? Denken Sie nur künftige Frau Schwigertochter, wie man anläut so kommt er.

FRAU KÖRNDLBACH. Gott sey bey uns.

WALPURGA *(nach Seitenthür rechts horchend)*. Ich glaub ich hör schon.

FRAU KÖRNDLBACH *(erschrocken)*. Daß einer anläut?

WALPURGA *(freudig)*. Nein[,] die Herrn und mein Sohn [,] 's is ihm nix g'scheh'n. Gehn wier gschwind sonst glaubt der Herr wier haben gehorcht.

15 FRAU KÖRNDLBACH. Ich hätt aber sogern mit dem Herrn von Stoppel wegen der Pachterneuerung meiner Mühl geredt.

WALPURGA. Das können S' unten wenn er fortfahrt.

FRAU KÖRNDLBACH. Wird er denn heut noch so spät – ?

20 WALPURGA. Ganz g'wiß. Da heroben übernachtet keiner. Denken Sie nur, wie man anläut so kommt er.

FRAU KÖRNDLBACH. Ja, ja, geh'n wier, sie sind schon da. *(BEYDE nach der Seitenthüre rechts zurückblickend schüchtern zur Seitenthüre Links ab.)*

## 2te Scene

(STOPPEL, ZWICKER, DOMINICK.)

*(Kommen zur Seitenthüre rechts. STOPPEL trägt ein Licht welches er auf den Tisch stellt.)*

ZWICKER. Das wäre gescheh'n.

30 DOMINICK *(ein Mörtelschaff tragend mit Hammer und Kelle)*. Eingemauert! es is schrecklich!

STOPPEL *(zu ZWICKER)*. Alles in Ordnung. Ja ich bin ein eigner Mann.

DOMINICK. Eingemauert! es is gräßlich!

35 ZWICKER. Was lamentiert denn der Kerl in einem fort.

STOPPEL (*zu DOMINICK*). Wird er –

DOMINICK. Eingemauert! Ich bin 20 Jahr Maurer aber eingemauert hab ich noch nie.

STOPPEL. Is denn das was Schreckliches wenn man ein Kastl einmauert?

DOMINICK. Was war aber drinn in dem Kastl?

STOPPEL. Das braucht Er nicht zu wissen.

DOMINICK. Das is schon schrecklich genug. Auf mir lastet ein Geheimniß was ich nicht weiß, was ich folglich nicht einmahl ausplauschen kann.

ZWICKER. Wie was Er plaudert also alles aus?

DOMINICK. Nein, nur Geheimnisse, weil ich gehört hab daß einem große Geheimnisse die Brust zersprengen.

ZWICKER. Herr Stoppel, Sie haben da nicht den rechten Mann gewählt.

STOPPEL. Kinderey.

ZWICKER (*zu DOMINICK*). Hast du Angehörige?

DOMINICK. Niemand als meine Frau Mutter.

ZWICKER. Nicht auch eine Geliebte?

DOMINICK. O ja, aber die ist keine Angehörige, erst nach der Hochzeit wird sie mir angehören.

ZWICKER. Freunde wirst Du auch haben.

DOMINICK. Nur in Wirtshaus, und nur vier Freund die hab' ich aber so gern, daß ich s' öfters schon für Achte ang'schaut hab.

ZWICKER (*zu STOPPEL*). Wenn der's denen allen erzählt, dann sieht es gut aus um das Geheimniß.

STOPPEL (*leise zu ZWICKER*). Kinderey ich werd ihn gleich – (*Streng zu DOMINICK*.) Hab' ich dir nicht gesagt, keinem Menschen was entdecken, schweigen, bis man dir die vier Worte nennt?

DOMINICK. Die vier Worte –? ich kann nicht ein Wort verschweigen.

STOPPEL. Nicht? na dann muß ich halt einen hohlen, der dir's lernt[,] der dich vielleicht ganz stumm macht! (*Geht gegen die Seitenthüre rechts.*)

DOMINICK (*erschrocken*). Was wollen Sie thun –? Herr Stoppel –

STOPPEL. Anläuten an der gewissen Glocken. Du hast ihn im Bild gesehen, so wird er in Wirklichkeit erscheinen.

DOMINICK (*ihn zurückziehend*). Um alles in der Welt – !

STOPPEL. Dich beym Gnack fassen.

DOMINICK (*auf die Knie fallend*). Barmherzigkeit – !

STOPPEL (*zu ZWICKER*). Sehen S' ich kenn meine Leut, ja ich bin ein eigener Mann.

ZWICKER. Ist das ein Solcher? (*Zu DOMINICK*). Willst du also schweigen?

DOMINICK. Ein Karpfen soll gegen mich eine Kaffeeschwester seyn.

ZWICKER. Leiste einen Schwur darauf.

DOMINICK. Alles zu Befehl.

STOPPEL (*den Schwur vorsagend*). Ich schwöre –

DOMINICK (*ängstlich nachsprechend*). Ich schwöre –

STOPPEL. Das Geheimnis zu verschweigen.

DOMINICK. Das Geheimnis zu verschweigen.

ZWICKER. Bis man mir die vier Worte sagt, –

DOMINICK. Bis man mir die vier Worte sagt –

STOPPEL. Der Furchtbare da drinn soll mich hohlen –

DOMINICK. Der Furchtbare da drinn soll mich – ich trau' mir's nicht zu sagen.

STOPPEL. Soll mich hohlen –

DOMINICK. Mich hohlen [–]

STOPPEL. Wenn ich plausche [–]

DOMINICK. Wenn ich plausche.

ZWICKER. Damit mir auch im Rausche nichts entschlüpft –

DOMINICK. Damit mir auch im Rausche nichts entschlüpft –

ZWICKER. Trink ich bis dahin täglich –

DOMINICK (*freudig überrascht*). Täglich trincken, das ist g'scheidt – (*Die Formel nachsprechend.*) Trinck ich bis dahin täglich –

ZWICKER. Nur ein halbes Seitel Wein

DOMINICK (*wie vom Donner gerührt*). Nur ein hal- (*Aufspringend.*) Nein das schwör ich nicht.

STOPPEL. Du mußst –

DOMINICK. Nein[,] ein halbes Seitel – das wäre Meineid – !

STOPPEL. Gut so werd' ich gleich (*Geht gegen die Thüre rechts.*)

DOMINICK. Halt, – halt – ich will –

STOPPEL (*strenge befehlend*). Ein halbes Seitel Wein.

DOMINICK. Das ist herzlos!

ZWICKER. Nun wird's?

DOMINICK. Ich schwöre – ein halbes Seitel Wein.  
 ZWICKER. Hörst du da drinn den Donner rollen[?]  
 DOMINICK. Ja ja es rollt.  
 ZWICKER. Hörst du das dumpfe Getöse[?]  
 DOMINICK. Ja es getöst. 5  
 STOPPEL (*leise zu ZWICKER*). Der hört alles was man will. Ja,  
 ich bin ein eigner Mann.  
 ZWICKER (*zu DOMINICK*). Er hat deinen Schwur vernom-  
 men.  
 DOMINICK (*desperat auf und niedergehend*). Ein halbes 10  
 Seitel – das is zuviel – das is zu wenig, will ich sagen, um 9  
 und einhalb Seitel weniger als ich gewohnt bin des isß gräß-  
 lich. (*Streift mit dem Mörtelschaff an ZWICKER, so daß*  
*dessen schwarzer Anzug einen Kalckfleck bekommt.*)  
 ZWICKER. Aber Pursche Er beschmutzt mich ja. 15  
 STOPPEL. Gib Er doch Acht.  
 DOMINICK. So a bissel Kalk is ja gleich wieder weggekratzt.  
 (*Nimmt die Kelle und kratzt[t] an ZWICKERS Frack*  
*wodurch der kleine Fleck viel größer wird.*)  
 ZWICKER. Aber Tausendschwerenoth[!] 20  
 STOPPEL. Verdammter Kerl[!]  
 DOMINICK. Ja ich bin in einer Stimmung[,] mir is jetzt alles  
 zu verzeih'n.  
 STOPPEL (*zu ZWICKER*). Jetzt fahren wier aber wieder  
 zurück in die Stadt. 25  
 ZWICKER. Die Nacht durch mit Ihren Wildfängen von  
 Pferden,? wenn wier nur kein Unglück –  
 STOPPEL. Kinderrey. 20  
 DOMINICK. Ich wollt Sie hätten sich alle zwey 's Gnack  
 brochen eh S' herkommen sind. 30  
 ZWICKER. Was?  
 STOPPEL (*zugleich*). Impertinenter Grobian.  
 DOMINICK. Ich bin in einer Stimmung[,] mir is jetzt alles zu  
 verzeih'n.  
 STOPPEL. Nimm Er 's Licht[,] leucht Er uns hinab. 35  
 DOMINICK (*unwillig das Licht nehmend*). O, ich wollt –  
 (*Fährt damit dicht an ZWICKERS Nase vorbe.*)  
 ZWICKER (*schreyt*). Ah, der Kerl zündet mir die Nase an.  
 DOMINICK. Ja ich bin in einer Stimmung, mir is jetzt alles zu  
 verzeihn. (*Geht Seitenthüre links ab mit dem Lichte und* 40

*schlägt den folgenden ZWICKER und STOPPEL die Thüre  
 vor der Nase zu.)*

ZWICKER. Aber zum Teufel –!

STOPPEL. Kerl renn uns nicht davon. (*BEYDE ab Seitenthüre  
 links.*)

## VERWANDLUNG

(*Zwickers Geschäftskanzley, rechts Seitenthüre, eine Mittel-  
 thüre, rechts Zwickers Schreibtisch, links in der Kulisse Federls  
 Schreibtisch, etwas weiter zurück ein Aktenkasten. Es ist  
 Morgen.*) 10

### 3te Scene

FEDERL (*allein[,] tritt während dem Ritornell des folgenden  
 Liedes zur Mitte ein.*)

### Lied

#### 1.

Wem a traurige Wirklichkeit nur is beschert,  
 Der muß als Resource sich All's dencken verkehrt;  
 Ich schau oft mein Sack an, (*wendet die leere Tasche um*)  
 und denck mir dann: Aah!

Da is a Million drinn – (*wendet die andere ebenfalls leere  
 Tasche um*) in den seyn gar zwa –

Wenn jetzt die, die in d'r Equipagi umfahr'n,  
 Sich plötzlich verwandleten in arme Narrn,  
 Müßt'n betteln bey mir um a G'wand um a alt's –  
 Das is wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's. 25

#### 2.

Mich schau'n d'Madln nit an, denn die Hübschen nur lieb'n s'  
 Und an meiner Schönheit is nix Übertrieben's.  
 Ich thu' aber mein Bild mir höchst reizend ausmahl'n,  
 Wie d'Mädln über mich alle in Wahnsinn verfall'n; 30

Und sie rennen mir nach und sie schlaf'n in mein Stall,  
 Als wie 's Käthchen von Heilbronn beym Wetter von  
 Strahl,

Und sie gehn'n nicht, wann i auch mit der Reitgärten  
 schnalzt' –, 5 5

Das is wohl nur ·Chimäre·, aber mich unterhalt's.

3.

Quält mi einer auf's Blut und macht mir viel Verdruß,  
 Und 's is aber einer, wo ich kuschen muß,  
 Da denck ich mir, indem i abischlick meine ·Rage· 10  
 Ich bin in Americka hab a ·Plantage·,  
 Und ich bin der Herr, und der Kerl is mein G'schlav,  
 Und der Kerl hat was ang'stellt, er war heut nicht brav,  
 Und karbatsch'n in Gedanken, so recht aus'n Salz –  
 Das is wohl nur ·Chimäre· aber mich unterhalt's. 15

FEDERL (*nach dem Liede*). Nur eine lebhaft e Einbildungskraft muß man haben, die muß aber schon verflucht lebhaft seyn, nacher is es recht angenehm auf der Welt. Wann ich mich jetzt hinsetz mit dem Gefühl einer gänzlichen Kaffeelosigkeit, einer totalen Kipfelentbehrung; und denk', daß ich 6 Stund' ·abstracte Extracte· und vertrakte ·Contracte· abschreiben muß, um in den Stand zu kommen ein ·abbonirtes· zaches Rindfleisch mit sauren Ruben z'fressen, daß ich Nachmittag wieder 4 Stund in Kanzleygenüssen schwelgen muß, damit ich Abends a Stückl Primsenkas auf's Brod und mich selber auf'n Strohsack legen kann, da muß ich wohl jedem Wasser ausweichen, um keine Neptunische Übereilung zu begeh'n, – aber ich denck' mir dieses Rodeln da (*auf den Magen zeigend*) kommt vom übertriebenen Austern und Trüffelgenuß, was ich da abschreib' sind Horazische Oden, z'Mittag denck' ich, ich bin eingeladen bey ein' Herrschaftskoch auf ein Essen wie's sein Lebtag keine Herrschaft kriegt und Abends kugl' ich mich mit einem Cyprohaarbeutel in die Eyderdunen hinein, – wenn man sich so recht selber für ein' Narren halt't, dann maus't sich der Geist doch in so weit heraus, daß er fähig is, wieder eine Axenumdrehung der Erde zu verknusen. Also. 20 25 30 35

Kaligraphische Mähre, spann dich wieder ein vor den juristischen Pflug. (*Er geht an den Schreibtisch hängt den Hut auf einen hohen Nagel und setzt sich zum Schreiben.*) Da liegt Alles wieder voll – (*Eine Schrift nehmend.*) was is denn da – ja, diesen schmutzigen Vergleich, werden wier zuerst in 's Reine schreiben.

#### 4<sup>te</sup> Scene

(EVA; DER VORIGE.)

EVA (*mit einem Präsentir-Teller auf welchem ·Chocolade· servirt ist zur Mitte eintretend*). Guten Morgen Mussi Federl.

FEDERL. Guten Morgen (*für sich*) ich kann in dem Haus kein Glück haben, denn 's erste is immer a alt's Weib was mir begegnet. (*Laut.*) Is denn der Herr schon z'Haus, daß S' ihm 's Frühstück bringen? 15

EVA. Dieses Frühstück ghört nicht für'n Herrn, wird aber dennoch seinen Herrn finden hoff ich.

FEDERL (*aufstehend*). Sollte das etwan gar eine Überraschung für mich –

EVA (*freundlich*). Wär denn das 's erste Mahl?

FEDERL. O, nein, aber der Zwischenraum zwischen dem letzten Kaffe und –

EVA. Und dem heutigen ·Chocladi·

FEDERL (*lüstern*). ·Chocoladi·- (*fortfabrend*) hat ganz das längliche Aussehn einer förmlichen Ungnad gehabt. 25

EVA. Na nehmen S' nur Mussi Federl.

FEDERL (*nimmt das Frühstück und stellt es auf seinen Schreibtisch und setzt sich dazu*). Komm laß' dich pflücken seltn e Blume am Distelpfad des Schreiberlebens. 30

EVA. Sie erlauben doch, daß man sich einmahl zu Ihnen setzt? (*Rückt sich einen Stuhl zu ihm.*) 30

FEDERL. Einmahl? Täglich wenn Sie wollen.

EVA. Das käm' nur auf Ihnen an.

FEDERL (*frühstückend*). Auf mich?

EVA (*für sich*). Heut red't er doch ganz anders – die Abwe- 35

senheit des Herrn, – sonst war er halt zu ·geniert·. (*Laut.*)  
 Sie haben meistens nur ein finsters G'sicht für unsereins.

FEDERL. Wann Sie wüßten wie wenig auf der Welt für mich gekocht wird, dann müßten Sie den düstern Blick erklärbar finden den ich auf alle Köchinnen wirf.

EVA. Na, das könnte alles –

FEDERL. Und dann is noch was, was mich – ah –

EVA. Sie hab'n was auf'n Herzen?

FEDERL. Hm.

EVA. Aha hab' ich's errathen?

FEDERL. (*bey Seite*). Vielleicht weiß mir die Alte ein Rath, vielleicht – alte Weiber haben ja oft Großartiges geleistet zu Gunsten junger Liebe – (*laut*) gut also, ich will mich Ihnen anvertrauen – aber nein, es is doch keine Hoffnung.

EVA (*ihn aufmunternd*). Warum soll denn keine Hoffnung seyn? nur reden.

FEDERL. Seh'n Sie, ich leb' in einem Verhältniß –

EVA (*erstaunt und betroffen*). Was?!

FEDERL. In dem engsten Verhältniß was nur zwischen Schüchternheit und Unwissenheit obwalten kann.

EVA. Schüchternheit und Unwissenheit? wie is das – ?

FEDERL. Ich bin zu schüchtern meine Liebe zu gestehen, und daher is diejenige so unwissend daß sie kein Wort davon weiß.

EVA. Vielleicht doch. Hat sie Ihnen nie was merken lassen.

FEDERL. (*in Gedanken versinkend*). Keine Idee.

EVA. Wenn man auch nicht grad heraus red't, so giebt es doch Blicke – (*ihn mit plumper Koketterie ansehend*) es giebt Blicke – (*Etwas ärgerlich weil er immer starr vor sich hinsieht.*) ja wenn man den Leuten nicht in die Augen schaut, dann sind freylich die Blicke umsonst.

FEDERL. So oft ich ihren Augen begegne, handle ich als Flegel an meinen eigenen.

EVA (*ihn nicht verstehend*). Als Flegel an Ihren eigenen Augen?

FEDERL. Ja, ich schlag s' nieder.

EVA. Ah ja so. (*Wieder zärtlich werdend.*) Dann giebt's ja auch Händedrucke. (*Ergreift seine Hand.*)

FEDERL. O ja, es giebt auch Kratzungen des Goderls.  
 (*EVA streichelt ihm das Kinn.*)

5

5

10

15

20

25

30

35

40

FEDERL. (*keine Notiz von allem nehmend*). O, es giebt allerhand – aber von ihr wird mir so was nicht zu Theil.

EVA (*betroffen zurückfahrend*). Was? von wem – ?

FEDERL. Von der Stopplischen Tochter.

EVA (*aufspringend*). Wie! Was? Impertinenter Mensch[!]

FEDERL. (*erstaunt aufstehend*). Wie kommen Sie mir denn vor?

EVA. Die meint Er? und von mir laßt Er sich schön thun.

FEDERL. (*dem die Sache jetzt erst klar wird*). Ha Ahnungsblitz der in den Heuboden der Mißverständnisse fährt! Sie hab'n glaubt Sie seyns – ? ich bitt, da is mir unendlich leid –

EVA. Niederträchtiger Schmarotzer, der ·Chocoladischmeckt Ihm, aber die Geberin stoßt Er von sich.

FEDERL. Erlaub'n Sie mir um diesen Preis wäre der Mayländer aus der Naglergassen zu hoch erkauf. (*Geht zum Tisch nimmt den Präsentirteller mit der ·Chocolade· und überreicht ihn ihr.*) Nehmen Sie auch das noch übrige Kipfel, welches zu verdienen, es mir an ·Resignation· gebriecht. (*Legt ihr das Kipfel auf den Teller welchen sie genommen.*)

EVA. Der will den ·Sprezzanten· spielen, der hungrige Schreiber!

FEDERL. Hungrig bin ich, aber Sie haben meinem Hunger doch zu viel Ehre angethan, haben ihn zu hoch geachtet, ihm eine zu schmeichelhafte Größe zugeschrieben, drum muß ich Ihnen zu verstehen geben, daß es Dinge gibt, die auch der hungrigste Schreiber nicht verkiefeln könn't.

EVA. Und der einfältige Mensch glaubt wirklich daß es mein Ernst war. Na freylich da hats Zeit daß man sich so wegwerffet an so einen Tintenschlucker, g'foppt hab' ich Ihn, ich hab Ihn nie ausstehn können, wenn ich Ihn nur seh' hab ich schon g'nug.

FEDERL. Nehmen Sie auch von mir die Versicherung meiner wärmsten Antipathie, meiner unwandelbaren Verschmähung. Doch jetzt ruft mich der Beruf.

EVA (*immer zorniger*). Was[?] hinausschaffen wollt Er mich? mir 's reden verbiethen? Er kann mir nix vorschreiben.

FEDERL. Das werden Sie gleich sehen, daß ich Ihnen was vorschreiben kann. (*Setzt sich zum Schreibtisch und schreibt*)

*emsig fort ohne von der erzürmt fortsprechenden EVA die geringste Notiz zu nehmen.)*

EVA. Nein das kost mich ein' Lacher, auf dem reichen Herrn Stoppel seine Tochter hätt' er aufg'rich't, na ja so schau'n s' aus die, für die s' dasitzen die reichen Erbinnen. A Wirthshaus in der Stadt, a Haus und ein' großen Keller auf'n Land, und a ·Capital· was sich g'waschen hat, wär' freylich nicht schlecht. Ah so Narren gäbet's mehr. Und so a Madl wart ja nur drauf daß ihr a Schreiber seine tintige Hand reicht – o Schwachheit dein Nahme is Mann, – uns wirft man d'Eitelkeit vor, na ja – (*Man hört ZWICKER und STOPPEL sprechen von außen.*) Der Herr kommt nach Haus – (*Sie ist etwas betroffen.*)

*5te Scene*

(ZWICKER, STOPPEL; DIE VORIGEN.)

ZWICKER (*mit STOPPEL zur Mitte eintretend*). Ah hörn Sie, mit solchen Pferden zu fahren, da danck ich.

STOPPEL. Wie die Teufeln sind s' g'loffen meine Rappeln.

ZWICKER. 9 Stunden bin ich in Todesängsten geschwebt – (*EVA erblickend.*) ah die Eva –

EVA. Ich küß die Hand Euer Gnaden.

ZWICKER. Was will Sie denn da mit dem ·Chocoladi·[?]

EVA. Es war – will ich sagen es is das Frühstück für Euer Gnaden.

ZWICKER. Sie hat ja aber nicht wissen können, daß ich jetzt komme?

EVA. Ich hab mir denckt, besser 's Frühstück wart auf'n Herrn als der Herr auf's Frühstück. (*Stellt die ·Chokolade· auf den andern Tisch und geht Mitte ab.*)

*6te Scene*

(DIE VORIGEN *ohne* EVA.)

ZWICKER (*zu STOPPEL*). Das ist eine brave Person, wie die auf mich denckt daß ich nur alles habe in der Ordnung.

STOPPEL. So was is viel werth.

ZWICKER (*bemerckt* FEDERL). Was haben Sie denn?

FEDERL (*der gleich beym Eintritte ZWICKERS aufgestanden, und am Schreibtisch stehen geblieben ist*). Gar nichts als die Ehre dem Herrn Vettern einen guten Morgen zu wünschen.

ZWICKER. Vetter – Vettern – die Vetternschaft ist so weit her – Prinzipal hör' ich lieber. Na, nur wieder weiterschreiben, nicht dasteh'n und den Gehalt umsonst beziehen.

FEDERL. O süßer ·Chef. (*Setzt sich zum Schreibtisch und arbeitet.*)

ZWICKER (*zu STOPPEL*). Im Grund betrachtet hätte es wohl, wie Sie früher bemerckten dieselben Dienste gethan, wenn Sie die Documente bey mir ·deponiert· hätten.

STOPPEL. Nein, nein, Ihre Idee war die pffigste.

ZWICKER. Jedenfalls die am meisten Sicherheit gewährende. Federl!

FEDERL (*schreibend*). Prinzipal[?]

ZWICKER. War gestern Nachmittag Niemand hier?

FEDERL (*immer fortschreibend*). Ja, der Herr ·Agent Rab· wegen dem Vergleich in Sachen Dingsda ·contra· – fällt mir nit ein, Sie möchten in dieser Angelegenheit nur – ich hab vergessen was.

ZWICKER. Sie sind ein Mensch ohne Kopf, gehen Sie sogleich hinüber zu meinem Herrn Kollega Rab, und sagen Sie ihm daß er mich heute den ganzen Vormittag zu Haus trifft.

FEDERL. Sogleich! (*Nimmt mit großer Behendigkeit seinen Hut von dem hohen Nagel herab und geht zur Mitte ab.*)

ZWICKER. Sie sind also gesonnen Ihre Frau und Ihre angenommene Tochter –

STOPPEL. In Ungewißheit zu lassen bis zu meinem letzten Nagfezer. Da brauch ich dann nur zu sagen Hügelfeld, Dominick und die [4] Worte, dazu komm ich mit die zwey letzten Athemzüg komod aus.

ZWICKER. Sehr gut, sehr klug.

STOPPEL. Ja ich bin ein eigener Mann, denn sehn Sie, wenn das Weibsvolck einmahl weiß wie es drann is, dann halt's der Teufel in der ·Corda·, aber so – und dann zu Haus stieren s' mir überall um, schnofeln alles aus – Schloß und Rigl sprengt die Neugierd.

ZWICKER. Und bey mir wäre es derselbe Fall gewesen, meine sonst äußerst brave Köchinn –

STOPPEL. Is halt doch auch ein Frauenzimmer – hab ich nicht recht[?]

ZWICKER. Gewiß.

STOPPEL. Ja ich bin ein eigener Mann.

ZWICKER. Mit einem Wort alles stimmt dahin –

STOPPEL. Daß Ihre Idee mit dem Einmauern Gold war. Jetzt steht mir der Teufel selbst Schildwacht vor meinem Geheimniß.

ZWICKER. Und abergläubische Furcht hält die größte Neugier in Respect.

FEDERL (*zurückkommend*). In einer halben Stund wird er kommen der Herr Rab, derweil schickt er Ihnen das. (*Gibt ZWICKER eine Schrift[,] hängt seinen Hut wieder mit großer Behendigkeit auf den hohen Nagel, und beginnt alsogleich wieder emsig abzuschreiben.*)

ZWICKER (*die Schrift durchfliegend*). Was wär denn das – ? Das kann ja – wieder eine ·Confusion· – (*Zu STOPPEL.*) Sie entschuldigen einen Augenblick. (*Geht in die Seitenthüre rechts ab.*)

### 7<sup>te</sup> Scene

(EVA, STOPPEL, FEDERL.)

EVA (*tritt zur Mitte ein*). Ah, da sind sie ja jetzt allein beysamm die 2 Herrn.

STOPPEL. Na, und was –

EVA. Das wär jetzt die beste Gelegenheit Mussi Federl.

FEDERL (*unwillig aber noch nicht recht merckend was sie vorhat*). Was will S' denn?

STOPPEL. Beste Gelegenheit?

EVA (*zu FEDERL.*). Machen S' Ihren Anwurf.

FEDERL (*ihren boshaften Plan durchschauend in großer Verlegenheit leise zu EVA*). Aber Sie werden doch nicht –

STOPPEL. Anwurf?

EVA. Vielleicht – wer weiß – der Herr Stoppel is ein guter Herr.

FEDERL (*leise zu EVA*). Aber so sind Sie doch –

STOPPEL. Guter Herr? Will Er vielleicht a Geld?

FEDERL (*wie oben*). Everl, sey Menschlich.

STOPPEL (*zu FEDERL*). Herleihn thu ich nix, wann Ihnen aber mit a Paar 20ger gedient is –

FEDERL (*mit steigender Verlegenheit*). Herr von Stoppel –

EVA. A Paar 20ger? Der will Ihr ganzes Vermögen.

STOPPEL. Na seyn S' so gut.

FEDERL (*leise zu EVA in größter Angst*). Harpie du mordest mich.

EVA. Alles will er, was Ihre Ziehtochter einmahl erbt, und die Ziehtochter auch noch dazu.

STOPPEL. Wa – was!?! Herr – Sie wollen meine ·Sopherl·? Sind Sie besoffen?

FEDERL (*für sich*). Wo is mein Federmesserl – ich bring mich und die Alte um.

STOPPEL (*grimmig*). Herr da bin ich ein eigener Mann – wann Sie dem Madel nachsetzen, wann Sie Ernst machen – Arm und Bein schlag' ich Ihnen entzwey.

FEDERL (*zu STOPPEL*). Ich hab – ich hab die Everl nur für'n Narren g'halten, es war nur Spaß.

STOPPEL (*noch grimmiger*). Herr da bin ich ein eigener Mann wenn Sie ein Spaß machen der meine Tochter in Ruf bringt, da schlag ich Ihnen 's Kreutz und die Rippen ein.

FEDERL. Jetzt bin ich auf alle Fäll gut drann.

STOPPEL. Und meine Sopherl – na wart Sopherl –

FEDERL. Herr von Stoppel, sie kennt mich gar nicht sie weiß gar nicht daß ich auf der Welt bin. Schlagen Sie mir ein was Sie für gut befinden, nur ihr thun Sie nichts.

EVA (*zu STOPPEL*). Sehn Sie daß Ernst is, er will alles dulden, nur ihr soll nix g'schehn. Merken S' was.

STOPPEL. Liebe hinter meinem Rucken.

EVA. Ja das denckt sich so ein Rucken gar nicht was alls vorgeht hinter seiner.

STOPPEL. Ein Schreiber, es is nicht zum beschreiben!

EVA. Seyn S' auf mich nicht böß.

STOPPEL. Im Gegentheil, ich danck der Frau.

EVA. Vor die Eltern darf d'Lieb kein Geheimniß seyn, so wars zu meiner Zeit, und ich bin halt noch ganz nach der alten guten Zeit. *(Mitte ab.)*

FEDERL. *([der] seine Wut kaum verbeissen kann).* O du – du –

STOPPEL. Und Er, miserabler Tintenklecks, merck Er sich was ich Ihm jetzt sag', wenn Er je –

FEDERL. Ich werde nie –

STOPPEL. Wenn Er – *(Gegen die Seitenthüre rechts blickend.)* Der Herr von Zwicker kommt.

FEDERL. O Gott, nur meinem ·Chef· nix sagen.

STOPPEL. *(für sich).* Wann ich mich nicht schamet vorm Herrn von Zwicker, dem Kerl brocket ich da eine Suppen ein.

FEDERL. Ich bitt nur mein ·Chef· nix sagn. *(Setzt sich ängstlich zum Schreibtisch.)*

STOPPEL. halt Er 's Maul.

### 8te Scene

*(ZWICKER, STOPPEL, FEDERL.)*

ZWICKER. *(aus Seitenthür [kommend] zu STOPPEL).* Nehmen Sie's nicht ungütig, ich hab Sie so lang warten lassen.

STOPPEL. O ich hab schon ein Zeitvertreib g'habt.

FEDERL. *(leise zu STOPPEL).* Nur Schonung vorm ·Chef·.

STOPPEL. Ich hab – ich hätt eigentlich auf gar nichts zu warten braucht. Unsere Sach is in Ordnung, und wegen dem Hauskauf reden wier heut Abends noch.

ZWICKER. Freilich wier kommen ja heut' noch da drüben zusammen.

STOPPEL. Wo drüben?

ZWICKER. Im neuen Kaffeehaus.

STOPPEL. Ach ja so das muß man sagen – aber da drüben – da drüben, das könnt auch in der anderen Welt seyn.

ZWICKER. Da hat es noch Zeit bey uns.

STOPPEL. Ich glaub's, ich hätt noch kein Gusto, ich bin da ein eigener Mann. *(Gebt Mitte ab.)*

FEDERL. *(für sich).* Er hat mich g'schont vorm ·Chef·. Das is noch a Glück.

### 9te Scene

*(ZWICKER, FEDERL.)*

ZWICKER. Weiter, weiter, wird heute wieder gar nichts geschrieben.

FEDERL. Ich fang ja grad eine frische Seiten an. *(Wendet sein Blatt um und schreibt fort.)*

ZWICKER. *(sich zu seinem Schreibtisch setzend, für sich).* Sonderbare Leute, diese Stopplische Sippenschaft. Keines traut dem anderen; und alle haben sie doch mir vertraut. So wäre ich also nun wieder im Besitz eines neuen Geheimnisses – ich weiß –

FEDERL. *(abwechselnd schreibend und an der Feder kauend für sich).* Daß ich ein dummer Kerl bin, soviel is gwiß.

ZWICKER. *(für sich).* Wo sind denn die betreffenden Urkunden – *(Sucht in einer Lade des Schreibtischs.)*

FEDERL. *(wie oben).* Eine Everl hab ich in meinem Herzen lesen lassen –

ZWICKER. *(wie oben, einige Schriften herausnehmend).* Solche Dinge muß man besser bewahren. Drinnen in meinem Schranck werd ich – ich weiß selbst kaum wie ich dazugekommen, aber ich sitze da in einem Dickicht von Familiengeheimnissen, die ich nun als das Rohr betrachten will, aus welchem ich mir Pfeiffen schneide –

FEDERL. Ich hab' mich abscheulich g'schnitten.

ZWICKER. Ich habe gar weitaussehende Plane.

FEDERL. Ich hab abg'schlossen für diese Welt. Mein Herzensproceß ist verloren.

ZWICKER. Viel sehr ·viel· ist zu gewinnen. Gesetzt es käme heut oder morgen etwas über diesen Stoppel, er ist zwar ein robuster Mann –

FEDERL. Wenn der Flegel jetzt etwan 's Madl haut wegen mir.

ZWICKER. Aber er ist bey Jahren, trinkt viel – wer weiß – wenn er dann seine zwey letzten Athemzüge noch nicht für

die letzten ansähe, und das ist sehr möglich, sehr wahrscheinlich sogar –

FEDERL. 's is so viel als druckt, sie kriegt Schläg'. Wer kann sie schützen – ?

ZWICKER. Wenn so diese [4] Worte mit ihm zu Grabe gingen, wer beerbt ihn dann? 5 5

FEDERL. Ich nicht, ich bin ang'fesselt da – o Sopherl – !

ZWICKER. Seine Frau nicht, die ist [in] ihrn Eh'contract zu sehr in Schach gestellt, seine Ziehtochter noch weniger. Und ich kann darauf schwören daß er bey mir keine letztwillige Anordnung ·deponiert· hat, drum hab' ich zur Vermauerung gerathen. Seiner Schwester also fällt die Erbschaft zu und ihrem Ehegatten dem Herrn Schrollmann. 10 10

FEDERL. Da kann man wohl sagen sie kommt dazu und weiß nicht wie. 15 15

ZWICKER. Und diese beyden habe ich ja ohnehin in meiner Hand.

FEDERL. Die Everl aber, die möcht ich jetzt in die Händ kriegen.

ZWICKER (*einige Papiere aus dem Paquet herausnehmend und besehend*). Herr Schrollmann hat wohl keine Idee was diese Schriften von seiner Frau enthalten. 20 20

FEDERL. Diese Malefiz Person.

ZWICKER. Und wenn seine Frau erst wüßte, wie durch diese Acten ihr Mann ihr mitgespielt – da gäb's erst eine Geschichte. 25 25

FEDERL. Ich glaub 's Gnack umdrahn wär 's geringste. Aber leider, das sind fromme Wünsche –

ZWICKER. Wenn diese Leute so in den Besitz der Erbschaft kommen, und ich dann vor sie hintrete, und ihnen beweise, daß ich die Sache null und nichtig machen kann, wenn ich [4] Worte sage [–] 30 30

FEDERL. A Paar Wort muß ich ihr sagen der Alten, a Paar Ausdrück von denen sie keinen Abdruck ans Fenster stekt.

ZWICKER. Werden sie mir nicht dann gerne die Hälfte abtreten um nicht das Ganze zu verlieren? Eine schöne reizende Perspective – 35 35

FEDERL. Wenn ich nur a Bisslerl a Aussicht hätt, aber so hab ich leider nichts als die Einsicht daß ich s' vergessen muß.

ZWICKER. – notieren muß ich mir das heutige ·Factum· doch –, 40 40

gleich hir in das ·Cuvert· dieser Familienpapiere schreib ich's ein. (*Schreibt in das ·Cuvert· aus welchem er früher die Papiere genommen.*)

FEDERL. Ich radirets gern aus das Wort Sopherl, was hier geschrieben steht (*aufs Herz zeigend*) aber –

ZWICKER. Doch wozu schreib ich das eigentlich. Nichts da. (*Streicht das Geschriebene schnell mit der Feder durch.*) Ich vergesse die [4] Worte gwiß nicht, und sonst braucht sie Niemand zu wissen. (*Legt die Schriften eine nach der andern besehend in das ·Couvert·.*)

FEDERL. Drey Schriften giebt's, wo ein Messerschmied Millionär würd, wenn er ·Radier·klingen dafür erfinden könnt.

ZWICKER. ·Littera scripta manet·.

FEDERL. Die eine Schrift is die, die einem die Natur auf die Stirn geschrieben, die andere die, die einem die ·Liab· in's Herz, und die dritte die man sich selber hinter die Ohren schreibt.

ZWICKER. Eins, – Zwey, Drey, ganz richtig.

FEDERL. 's glaubt 's kein Mensch, was einem die 3 Schriften ·cuiniren·.

ZWICKER. Mir gefällt aber Herrn Stoppels Idee, den Aberglauben zum Sigelbewahrer des Geheimnisses aufzustellen. Ich muß das bey meiner Köchin probieren.

FEDERL. Warum probier ich's denn jetzt nicht mir mit der Einbildungskraft zu helfen? 25 25

ZWICKER (*das Schriften-Paquet wieder zur Hand nehmend*). Gleich mit diesem Packet – was schreib' ich denn nur drauf – ? ja – das ist das beste – des Teufels sind diese Papiere wirklich, – ·ergo· – (*Schreibt.*) Papiere des Teufels! Wenn Federl fortgeht, werd ich mich in mein Zimmer einschließen und durchs Schlüsseloch meine Bemerkungen machen inwiefern der Teufel die Neugierde meiner Eva im Zaume hält.

FEDERL. Ich laß der Einbildungskraft den Zügel schießen aber umsonst, das gräßliche eines Sopherlverlustes das Grausliche einer Everlverbindung nur menschlich zu übermahlen, dazu Phantasie sind deine Deckfarben zu schwach.

ZWICKER (*aufstehend*). Ich weiß nicht das Fahren in der Nacht bekommt mir nicht gut – ist's Erkühlung oder – ich – ich bin heut nicht so wie ich seyn soll.

FEDERL (*welcher die letzten Worte gehört*). Den Zustand hat er schon über 50 Jahr.

ZWICKER. Federl.

FEDERL. ·Chef.

ZWICKER. Ich werde eine halbe Stunde in meinem Schlafessel ruhen. Bis dahin bin ich für Niemand zu sprechen, nach einer halben Stunde können Sie mich rufen, wie Sie wollen. (*Geht in die Seitenthüre rechts ab.*)

FEDERL. Sehr wohl –

### 10<sup>te</sup> Scene

(FEDERL, dann RAB.)

FEDERL (*allein, aufstehend*). Wenn ich wüßt daß er so lang schlafet, ich laufet hin zu der Sopherl ihr'm Haus, nur um zu hören ob ihr der Alte a Spectackel macht – o Gott – ich seh den Schilling ordentlich vor mir – aber ich kann ja die Kanzley nicht allein lassen – nein – es geht mit alle Augenblick kommt wer. (*Man klopft.*) Herein.

RAB (*tritt zur Mitte ein*). Guten Morgen. Herr von Zwicker nicht hier?

FEDERL. Er ist etwas unpaß, er will schlafen a halbe Stund, wenn der Herr von Rab vielleicht etwas später –

RAB. Nun, meinetwegen, das kann ich auch – aber sagen Sie Ihrem ·Prinzipal, mit dem Vergleich wird es Schwierigkeiten haben. Denn sehen Sie (FEDERL *eine Schrift zeigend*) hier gleich ·sub Littera A, hier ist – Sie sind doch ·informiert in der Sache?

FEDERL. O, aufs genaueste (*für sich*) ich weiß kein Wort.

RAB. Sehn Sie, hier ist nehmlich ein Punkt berührt der offenbar –

### 11<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN, EVA.)

EVA (*erschrocken zur Mittelthüre hereineilend*). Das is unglaublich! mir verschlagt 's die Sprach.

FEDERL. Ich wollt das wär früher g'schehn.

RAB. Was is denn?

EVA. Es is schauderhaft –

RAB. So rede Sie doch.

EVA. Der Herr Stoppel – grad is die Nachricht kommen – nein ich kann 's nicht glauben.

FEDERL. Das is all's eins, aber wier möchten 's wissen –

EVA. Er is wieder g'fahren wie a Narr – hat drein g'haut in die Wildfäng, und die haben unrecht verstanden, sind durchgangen übern Damm hinab, und alles in 's Wasser g'stürzt, Roß, Wagen und Stoppel.

RAB und FEDERL. Nicht möglich!?

EVA. Grad kommt die Post an gnädigen Herrn.

RAB. Das muß man ihm sehr b'hutsam zu wissen machen.

EVA. Na ich glaubs.

RAB. Das ist ja eine Nachricht zum Schlagtreffen. Herr Federl geh'n Sie hinein, bringen Sie es ihm allmählich bey.

FEDERL. Wenn Sie glauben – ich will ihm anfangs nur sagen er soll auf das Entsetzlichste gefaßt seyn – damit er nicht erschrickt. (*Geht in die Seitenthüre rechts ab.*)

RAB. Man hat den Mann so oft gewarnt.

EVA. Wie oft hat ihm mein Herr zugredt, ich selbst wie oft hab ich gesagt, Herr von Stoppel hab ich gesagt.

FEDERL (*erschrocken aus Seitenthür rechts zurückkehrend*). Nur g'schwind, g'schwind –

RAB. Was ist 's denn?

FEDERL. Den trifft über die Nachricht nicht der Schlag. (*Ist um seinen Hut hinaufgestiegen wie früher.*)

RAB. Was soll das heißen, was ist's – ?

FEDERL. Den hat er schon troffen.

EVA (*aufschreiend*). Ach!! (*Sinkt in einen Stuhl.*)

RAB. Ist das die Möglichkeit –

FEDERL. Nur g'schwind ein Docktor, ein Docktor (*Eilt zur Mittelthür ab.*)

12<sup>te</sup> Scene(DIE VORIGEN *ohne* FEDERL.)

RAB. Frau Eva, sey Sie vernünftig – vielleicht ist noch Hoffnung.

EVA. Das hoff ich auch, er war immer ein accurater Mann – ich hoff er wird nicht ohne Testament – wollen Sie Herr von Rab – die Güte haben – ich trau mich nicht hinein – – wenn er z' Haus is legt er den Schlüssel immer auf'n Kasten – in der obern Lad lincks hab ich einmahl was gesehen, was einem Testament gleich sieht – wollen Sie.

RAB. Ich werde sogleich – (*Geht in die Seitenthür rechts ab.*)

EVA. Geredt hat er wohl manchmahl so dergleichen, aber denen Herrn is nicht zu trauen – und wann sich nix vorfindt, so beerbt ihn der Federl, da träffet dann mich der Schlag.

RAB (*mit einer Schrift zurückkommend*). Frau Eva, ich gratuliere, Sie sind Universalerbin.

EVA (*freudig überrascht*). Im Ernst – nein das is über meine Erwartung – der brave edle Mann – (*Weint.*) Herr von Rab – ich bin zu angegriffen, bringen Sie alles in Ordnung

RAB. Stehe zu Befehl, meine Gnädige.

EVA (*sich geschmeichelt fühlend*). O, Herr von Rab.

13<sup>te</sup> Scene

(FEDERL, HILFREICH; DIE VORIGEN.)

FEDERL (*mit HILFREICH zur Mitte eiligst eintretend*). So nur g'schwind.

HILFREICH. 's Ist ein besonders Glück, daß Sie mich zu Hause getroffen, – eben war in Begriff –

FEDERL. Nur g'schwind.

HILFREICH (*mit FEDERL Seitenthüre rechts abgehend*). 's Ist ein besonders Glück.

RAB. ·Contra vim mortis non est medicamentum in hortis.

EVA. Sie glauben also doch daß noch eine Rettung – ?

RAB. Im Gegentheil das lateinische Sprüchlein welches ich von mir gab –

EVA. Kann ich unmöglich auf Deutsch versteh'n.

RAB. Heißt, für den Tod kein Kraut gewachsen ist.

EVA. Ah so –

HILFREICH (*mit FEDERL aus Seitenthüre rechts zurückkommend*). Da ist's vorbei, da ist nichts mehr zu thun.

EVA. Wirklich? Der arme Herr.

HILFREICH (*zu FEDERL*). 's Ist aber ein besonders Glück daß Sie mich zu Hause getroffen.

FEDERL. Also an kein Rettung zu denken.

HILFREICH. Nichts, aber stellen Sie sich vor eben wie Sie kamen, wollt' ich zu Herrn von –

FEDERL. Ich empfehl mich –

HILFREICH. Adieu, aber wie gesagt, es war ein besonders Glück daß Sie mich zu Hause getroffen. (*Zur Mitte ab.*)

14<sup>te</sup> Scene(DIE VORIGEN *ohne* HILFREICH.)

FEDERL. Also über 's Medizinische sind wier im Klaren.

RAB. Und über das Juridische wird diß Testament Ihnen Aufschluß geben.

FEDERL. Was, ich bin doch nicht Universalerb? (*EVA lacht boshaft.*)

RAB. Keineswegs.

FEDERL. Hab mir auch keine Rechnung gemacht, ich bin mit ein klein ·Legat· in die Haut z'frieden.

RAB. Auch von ·Legat· ist keine Rede. Hir diese ehrenwerthe Frau erbt alles.

FEDERL. Die Köchinn alles? Und ich als Verwandter krieg gar nichts. Die Köchinn erbt und der Verwandte kocht ab.

RAB. Er kann sich höchstens an den alten Schriften schadlos halten.

EVA. Warum nicht gar, die gehören auch mein und werden dem Kasstecher verkauft. Ein Mensch, dem die reichen Wirtstöchter an den Hals fliegen, der steht ja gar nicht an auf ein Erbtheil. Kommen Sie Herr von Rab.

RAB. Zu Befehl. (*Mit EVA zur Mitte ab.*)

15<sup>te</sup> Scene

FEDERL (*allein*). Also gar nix – schau – hat erst nicht gar schön an mir g’handelt[,] an mir[,] der weitschichtig verwandte ·Chef. Ein Andenken will ich mir doch mitnehmen von ihm. (*Geht zu Zwickers Schreibtisch.*) Da is das Letzte was er g’schrieben hat – is noch völlig naß – (*Hat das Paquet genommen.*) was steht denn da? (*Liest.*) „Papiere des Teufels“. – das kann ich nehmen das g’hört mir zu, ich bin ein Teufel, das heißt nehmlich ein armer Teufel. Jetzt Einbildungskraft fang wieder zum Spielen an, Spielraum is da – ich denck mir jetzt, ich hab da (*das Paquet in die Höhe haltend*) eine große Erbschaft gemacht, und geh hochbeglückt aus diesem Haus hinaus. (*Geht stolz zur Mitte ab.*) (*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende des Vorspiels*)

## I. ACT

(*Die Bühne stellt das Innere der Mühle in Hügelfeld vor, rechts und lincks eine Seitenthüre. Im Hintergrunde 1 Fenster[,] in der Mitte ein Thor welches ins Freye führt, rechts Tisch[,] zu beyden Seiten Stühle[,] auf dem Tisch stehen zwey große Flaschen Wein und mehrere Teller mit Speisen.*)

1<sup>te</sup> Scene

(FRAU KÖRNDLBACH, SEPPL.)

FRAU KÖRNDLBACH (*den Tisch deckend*). Also kommen wird er doch – ?

SEPPL. Er hat’s so gemacht mit’n Kopf. (*Macht eine bejähende Kopfbewegung.*) Daraus laßt sich abnehmen [–]

FRAU KÖRNDLBACH. Und g’reedt hat er gar nichts?

SEPPL. Kein Wörtl.

FRAU KÖRNDLBACH. Du hast ihm doch von der Jausen g’sagt?

SEPPL. Na ich glaub’s. Da hat er gelächelt, aber mit einer Rührung so gewiß abscheulich, nacher hat er gleich wieder Kalck g’rührt, – es wahr wircklich ein rührender Anblick.

FRAU KÖRNDLBACH. Nein was is aus dem Mann geworden. Z’Mittag hat er aber doch gessen mit Apetit[?]

SEPPL. Unsinnig[,] und 2 Maß Bier hat er trunken ich bin neben seiner g’sessen in der Tafern aber g’reedt kein Silb’n.

FRAU KÖRNDLBACH. Das unglückselige Bier hat ihn so umg’wandelt, und seit wann trinckt er Bier, – ?

SEPPL. Seit dem er keinen Wein mehr trinckt.

FRAU KÖRNDLBACH. Und seit wann trinckt er kein Wein mehr? Seitdem unser verstorbener Herr damahls hier war auf d’Nacht, grad 12 Stund früher als er verunglückt is. Da muß er doch was g’sehn haben in Herrenhof oben.

SEPPL. Was kann er denn g’seh’n haben, es giebt ja nix.

FRAU KÖRNDLBACH. Es kann allerhand gebn, was wier gar nicht wissen.

SEPPL. Hasenfüß wissen allerhand, was es gar nicht giebt.

FRAU KÖRNDLBACH. Ich gehör’ g’wiß nicht unter die Abergläubischen.

SEPL. Na ja aber von der Aufklärung, die ich hab, da hab'n Sie doch keinen Begriff.

FRAU KÖRNDLBACH. Ich hör' was am Thor, – er kommt –

2te Scene

(DOMINICK; DIE VORIGEN.)

DOMINICK (*schleicht tief sinnig zum Thore herein, geht mit verschränkten Armen vorwärts, ohne KÖRNDLBACH und SEPL zu bemerken, und spricht dumpf in sich hinein*). Ja dazumahl – – ja freylich – aber jetzt – ich hör schon das Gras wachsen in welches ich beißen werd, – ich g'spür Krallen sich verkampeln – Abgründe öffnen sich – vor mir seh' ich feurige Geister. (*Ist bey den letzten Worten so weit vorwärts gekommen, daß er an den Tisch stößt, und die beyden Flaschen erblickt.*) Wer bringt diß Bild vor meine Augen –? (*Fährt sich mit der lincken Hand langsam über das Gesicht.*)

FRAU KÖRNDLBACH. Dominick was hast denn?

DOMINICK (*sie erblickend in sanftem Tone*). Nix als schwarze Gedanken.

FRAU KÖRNDLBACH. Du bist der Bräutigam einer Müllnerinn. Du sollst keine schwarzen Gedanken haben.

DOMINICK. Gutes, weißes Geschöpf mit der lichten Beschäftigung. Deine Lieb allein thut mir noch manchmahl meinen finstern ·Character· mit Mehl instaub'n.

SEPL. Der Herr Dominick hat ja selbst eine weiße Hantierung.

DOMINICK. Die kann ich aber nicht an meinem Gemüth ·appliciren·, mir steht das Material nicht zu Geboth. (*Auf die Weinflaschen zeigend.*) Das is der Kalk, mit dem man düstere Gemüther weissingt –

FRAU KÖRNDLBACH. Na da sollt man doch glauben wär auf a Paar tüchtige Gemüther gnug.

DOMINICK. Müllnerinn, du weißt –

FRAU KÖRNDLBACH. Ach geh, das is a dumme Kapritz – (*auf die Flaschen zeigend*) da schau her das is ein G'rebelter.

DOMINICK. Müllnerinn – du zermalmst mich. (*Bey Seite.*)

Diese Lampen könnten mir schon leuchten in die ewige Finsterniß hinab.

FRAU KÖRNDLBACH (*bey Seite*). Ich erwisch ihn doch noch. (*Laut.*) Und da schau, da hab ich noch was herg'stellt, Sachen, wo ich weiß, daß d'ihnen nicht feind bist.

DOMINICK (*zum Tisch gehend und die Teller besehend*). Schunken, Harung, Quarglka!? – (*en[t]zückt*) das sind erlaubte Gegenstände, wo mich kein Teufel – (*für sich*) halt verschnapp' dich nicht. (*Setzt sich zum Tisch und ißt mit gierigem Wohlbehagen.*)

FRAU KÖRNDLBACH. Ich muß ja schau'n, daß ich heut noch dein Gusto treff, morgen mußt du ohnedem fort.

DOMINICK (*immer fortessend*). Ich muß unsere arme ehemahlige Hausfrau begleiten.

FRAU KÖRNDLBACH. Du wirst aber doch bald z'ruckkommen, und mich heurathen hoff' ich.

DOMINICK. Wenn dir mit einem düstern Kopfhänger gedient ist.

FRAU KÖRNDLBACH. Ach hör auf, trinck lieber ein Glasel auf baldiges Wiederseh'n.

DOMINICK. Ein Glasel – meinetwegen.

FRAU KÖRNDLBACH (*ihm einschenckend*). Der wird dich g'wiß aufheitern.

DOMINICK. Halt, schon g'nug – (*Betrachtet das Glas sorgfältig und gießt dann seufzend etwas davon in die Flasche zurück*). Das wär schon mehr g'west, als a halbs Seitl.

FRAU KÖRNDLBACH. Aber Dominick, warum denn – ?

DOMINICK. Forche nicht. (*Trinckt das Glas auf einen Zug aus*).

SEPL. Nur a halbs Seitel, das is zum Teufelohlen.

DOMINICK (*wieder essend*). Umk[e]hrt, Freund, – mehr als ein halbs Seitel, das wär zum Teufelohlen (*für sich[,] sich auf den Mund schlagend*) Halt Peppi, plausch nit.

FRAU KÖRNDLBACH (*bey Seite*). Bey die Speiserln halt er's mit Ein Glasel nit aus.

DOMINICK (*für sich*). Was gäbet ich drum wann ich nicht den finstern Mächten verfallen wär'.

FRAU KÖRNDLBACH. Schmeckts Dir?

DOMINICK. Unendlich – o Müllnerinn – !

FRAU KÖRNDLBACH. Jetzt noch ein Glaserl.

DOMINICK. Nein um keinen Preis, eher den Tod –  
 FRAU KÖRNDLBACH. Mach mich nicht böß.  
 DOMINICK. Gib mir Blausäure, gib mir Kronäuglabsud,  
 gib mir Glanzwuchs, nur keinen Wein.  
 SEPPL. Aber warum denn, kratzt Ihnen denn der Wein so in  
 der Gurgel?  
 DOMINICK. Nein Freund, er kitzelt mich beym Gnack.  
*(Macht seitwärts für sich die Bewegung mit der Hand als  
 wenn einen der Teufel mit den Krallen faßt).*  
 FRAU KÖRNDLBACH. Das is ja nicht möglich.  
 DOMINICK. Und der Durst – Braut laß mir a Bier hohl'n.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Nein just nicht, Bier kriegst kein's.  
 DOMINICK *(dringend)*. Ich bitt um ein Bier.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Nein, 's macht dich so tiefßinnig.  
 DOMINICK *(immer dringender)*. Der Durst macht mich  
 wahnsinnig – ich beschwöre dich um ein Bier.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Nein just nicht.  
 DOMINICK. Denck', ich bin ein Mensch der Harung und  
 Quargeln g'fressen hat. Gönn mir Anfeuchtung, ich ver-  
 schmachte.  
 FRAU KÖRNDLBACH *(auf den Wein zeigend)*. Da trinck' –  
 aber so trübes Melancholieg'schlader kriegst keins.  
 DOMINICK. Schau mich an, noch keine Braut hat so einen  
 schmachtenden Bräutigam gehabt – laß' ein Bier hohl'n.  
 FRAU KÖRNDLBACH *(ärgerlich zu SEPPL)*. Na so hohl ihm a  
 Halbe.  
 DOMINICK. Der Mensch soll nichts halb thun *(zu SEPPL)* a  
 Maß!  
 SEPPL *(im Abgehen)*. Ich bin ein aufgeklärter Kerl, aber das  
 geht über meinen Begriff. *(Zum Thor ab.)*  
 FRAU KÖRNDLBACH *(zu DOMINICK)*. Ich bin jetzt in Ernst  
 böß auf Dich.  
 DOMINICK *(auf die Flaschen zeigend)*. Müllnerinn, wenn Du  
 wüßtest wie ich hier auf der Folter sitz –  
 FRAU KÖRNDLBACH. Ja aber so sag mir nur –  
 DOMINICK. Forße nicht – !  
 FRAU KÖRNDLBACH. Da steht einem der Verstand still.  
 DOMINICK *(SEPPL nachsehend)*. Wenn er nur bald z'ruck-  
 kommt, sonst –

## 3te Scene

*(SOPHIE; DIE VORIGEN ohne SEPPL.)*

SOPHIE *(kommt aus der Seitenthüre links sehr einfach in  
 einen Überrock zur Reise gekleidet)*. Is der Wagen schon  
 da?  
 FRAU KÖRNDLBACH. Schon fertig Freuln Sophie –?  
 DOMINICK *(nach dem Thor sehend)*. Ich halt's nicht mehr  
 aus.  
 SOPHIE *(zu DOMINICK)*. Siehst ihn vielleicht schon kommen  
 Dominick?  
 DOMINICK. O, Freuln Sophie, der hat eine Langsamkeit eine  
 Schwerfälligkeit –  
 SOPHIE. Die Mutter hat aber g'sagt, ganz ein leichts Wagerl.  
 DOMINICK. Ach, 's Wagerl, ja das is leicht – aber –  
 FRAU KÖRNDLBACH *(zu SOPHIE)*. Jetzt werd ich also meine  
 gute gnädige Frau verlieren.  
 SOPHIE. Hörn S' auf, meine Frau Mutter war eine reiche  
 Wirthin und is jetzt eine arme Wittib, aber Gnädigs is nie  
 was g'wesen an uns.  
 DOMINICK. Er kommt halt noch nicht.  
 FRAU KÖRNDLBACH *(zu SOPHIE)*. Ich wünschet Ihnen von  
 Herzen das größte Glück.  
 SOPHIE. Man muß auch mit ein klein' Glück z'frieden seyn.  
 Die Frau Mutter wird arbeiten für die Leut, ich werd in  
 einen Dienst geh'n, und ich krieg g'wiß einen guten Dienst,  
 denn ich bin nicht ung'schickt, da werd ich dann meine  
 Mutter unterstützen, und, glauben Sie mir, wenn man das  
 kann, das is eigentlich schon a großes Glück.  
 DOMINICK. Wann der nicht bald kommt, so erleb'n wir hier  
 was, was sich sonst nur in Aafrika in die Kamelgegenden  
 ereignet.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Sie sind eine gute Tochter, der  
 Himmel wird's Ihnen schon noch lohnen.  
 SOPHIE. Das is ja der schönste Lohn, wenn ich meinen  
 Ausgang haben werd, zu der Frau Mutter geh, sie mir ent-  
 gegen kommt –

4<sup>te</sup> Scene

(SEPPL; DIE VORIGEN.)

SEPPL (*kommt mit einer großen Flasche Bier zum Thore herein*).DOMINICK (*stürzt auf die Flasche los*). Theures Wesen, komm' an meine Lippen. (*Trinckt in langen Zügen*.)

SOPHIE. Und ich dann seh' wie's ihr gut geht durch meine Ersparnisse, und sie mich an ihr Herz drückt –

DOMINICK. Ich kann mich gar nicht losreißen. (*Trinckt fort*.)

FRAU KÖRNDLBACH. Daß aber Ihre abscheulichen Verwandten so an Ihnen handeln, ich könnt s' grad –

DOMINICK. Mag man sagen was man will, es is halt doch kein Wein. (*Gibt SEPPL die Flasche, und versinkt in trübe Gedanken*.)(SEPPL *stellt die Flasche auf den Tisch und geht Seitenthür rechts ab*.)

SOPHIE. Sie sollen glücklich seyn mit der Erbschaft, wir werden deßwegen auch nicht verhungern. Du bist auch traurig guter Dominick –

DOMINICK. O wenn Sie wüßten.

SOPHIE. Wie sehr unser Schicksal dir zu Herzen geht, das weiß ich.

DOMINICK. Ja so – ja freylich das geht mir auch zu Herzen, aber –

SOPHIE. Du willst uns begleiten, [bis] wir an Ort und Stelle sind und gehörige Unterkunft gefunden –

DOMINICK. Ja, und is das wahr, ich hab gehört, Sie wollen Dienstboth werden?

SOPHIE. Ich muß wohl.

DOMINICK. Nun, es ist ein schöner Beruf, wenn man ihn in seinem ganzen Umfang erfüllt, wenn man fleißig, thätig [–]

FRAU KÖRNDLBACH. Aber Dominick, du wirst doch der Freuln keine Lehren geben wollen?

DOMINICK. Freylich, sie versteht das besser als ich. (*Zu SOPHIE*.) Sie haben schon Dienstbothen gehabt, ich nie, ich hab mir immer selber auskehrt und aufbett' ...

SOPHIE. Ich bin so froh daß Du mit uns fahrst.

DOMINICK. Ich geh' nicht von Ihnen, bis Sie nicht einen Ort

haben[,] einen recht guten Ort, dann erst nehm' ich Abschied, und werd' sagen, leben Sie wohl Freuln Sophie, werden Sie Dienstboth, und bleiben Sie gesund.

SOPHIE. Du meinst es gut mit uns, ich bin überzeugt.

5 SEPPL. Unter anderm, wissen Sie schon, der Herr Schrollmann ist heut seit z'Mittag schon oben auf'n Herrenhof um als neuer Herr alles in Augenschein zu nehmen.

SOPHIE. Das haben wier gewußt, daß er kommt, deßwegen sind wir vorgestern schon zu der Frau Müllerin gezogen, die Frau Mutter will ihm ausweichen.

10 SCHROLLMANN (*von Außen am Thore rüttelnd*). Na is da zug'spirt oder nit.?

SEPPL. Das is er, er kommt –

SOPHIE *und* FRAU KÖRNDLBACH. Der Herr Schrollmann –15 SOPHIE. Das muß ich gleich der Frau Mutter sag'n. (*Ab Seitenthür lincks*.)5<sup>te</sup> Scene(SCHROLLMANN; DIE VORIGEN *ohne* SOPHIE.)20 SCHROLLMANN (*zu[m] Thore eintretend*). Ich hab in mein Leb'n kein so dummes Thor g'seh'n.

DOMINICK. Ja 's is nur bey der Schnall'n zum aufmachen.

FRAU KÖRNDLBACH. Herr von Schrollmann ich küß' die Hand.

SCHROLLMANN. Is d'Frau die Müllnerinn?

25 FRAU KÖRNDLBACH. Aufzuwarten.

SCHROLLMANN. Das is dumm.

DOMINICK. Erlauben S' nur, ich find das recht g'scheidt von ihr daß sie eine Müllnerinn is.

30 SCHROLLMANN. Dumm is es, daß ein Weib allein so a G'schäft führ'n will. Was versteht denn a Weib? nix, gar nix.

DOMINICK (*böse werdend*). Herr von Schrollmann –FRAU KÖRNDLBACH (*leise zu DOMINICK*). Mach ihn nicht bö, es is weg'n den Pacht. (*Zu SCHROLLMANN*.) Wie mein Mann noch g'lebt hat da is [']s G'schäft freylich besser gangen, jetzt hab ich halt noch 5 Knecht.

35 DOMINICK. Und dann is sie da, und zwey Eseln sey'n auch da.

SCHROLLMANN. Eseln? Das is dumm.  
 DOMINICK. Ja wann s' g'scheidt wär'n, so wären's ja keine Eseln.  
 SCHROLLMANN. Pferd muß man haltn. Zu so einer Wirthschaft g'hören sich vier Roß.  
 DOMINICK. Eins wird s' bald krieg'n, wann s' mich heurath so spendier' ich ihr ein Schecken in ihr Steyrerwagerl.  
 SCHROLLMANN (*den gedeckten Tisch betrachtend*). Da is ja a Fresserey g'wesen.  
 DOMINICK. Weil ich heut noch verreis' auf einige Zeit, so hat s' mir zum Abschied aus heißer Lieb a kalte Jausen geb'n.  
 SCHROLLMANN. Das is dumm.  
 DOMINICK (*für sich*). Was der Mann für ·contraire· Ansichten hat.  
 SCHROLLMANN. Ich will jetzt ohne einzukehren bis in d'Stadt fahrn und hab vergessen, daß ich mir a bissel ein Proviand mitg'nommen hätt in Wagen.  
 FRAU KÖRNDLBACH. O ich bitt Herr von Schrollmann, ich mach mir die größte Ehr daraus, steht alles zu Befehl was da is.  
 SCHROLLMANN. Das is gar dumm.  
 DOMINICK. Jetzt möcht ich wissen was der für g'scheidt findt.  
 SCHROLLMANN. Ich möcht mir gern da was einwickeln und hab kein Papier bey der Hand.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Da kann ich schon aufwarten. (*Eilt zum Tisch und nimmt einen Bogen aus der Tisch-Lad.*)  
 SCHROLLMANN (*nimmt den Bogen, und legt sich darauf den auf den Tellern befindlichen Käse und Schinken zurecht[,] zu DOMINICK*). Also Seine Braut hat Ihm das vorg'setzt?  
 DOMINICK. Ja wir sind unterbrochen worden, ich hab noch a Menge essen wollen.  
 SCHROLLMANN. Ja Freund, so machens die Wittwen – zuerst setzen s' eim nach, in Brautständen setzen s' eim was vor, als Frauen setzen s' eim was auf, wenn man dahinterkommt, da setzt's was ab, a andersmahl machen sie's dann pfiffiger und setzen ein' an. (*Wickelt das Papier zusammen.*)  
 DOMINICK. Hätt es Ihnen ein großen Unterschied gmacht, wenn Sie ein Quargl hätten übrig lassen?

FRAU KÖRNDLBACH (*leise*). Aber Dominick –  
 SCHROLLMANN. Was zahlt die Frau Pacht[?]  
 FRAU KÖRNDLBACH. O, Herr von Schrollmann, 800 fl.  
 SCHROLLMANN. Das is dumm.  
 DOMINICK (*bey Seite*). Na wenn er das dumm find't, da will ich ihm alles Übrige verzeih'n.  
 SCHROLLMANN. Weiß d'Frau was, ich will der Frau 200 fl. schencken.  
 FRAU KÖRNDLBACH. O, Gott, ich bin ganz überrascht, so ein gutn Herrn hab ich mir gar nicht gehofft.  
 SCHROLLMANN. Ich hab nehmlich eine Steigerung vorg'habt mit Ihr von 400 fl. Ich werd Sie aber nur um 200 fl. steigern, es is also so viel als ob ich Ihr 200 fl. aus'n Sack schencket.  
 DOMINICK. Was?  
 FRAU KÖRNDLBACH. Hör' ich recht[,] g'steigert soll ich wer'n?  
 DOMINICK. Und so a Kerl tragt noch die Jausen davon.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Herr Schrollmann, das is zuviel, das wär nicht zu prästier'n.  
 SCHROLLMANN. Betreib' die Frau Ihr G'schäft g'scheidter und wann's der Frau nit recht is, so kann d'Frau geh'n, ich wer schon wen andern krieg'n, so a dummer Müllner wird doch bald g'funden seyn.  
 DOMINICK. Herr Schrollmann Sie sind ein –  
 SCHROLLMANN. Was?  
 FRAU KÖRNDLBACH. Dominick moderier' dich.  
 DOMINICK. Sie sind ein –  
 SCHROLLMANN (*das spanische Rohr erhebend*). Wart Grobian, diese Beleidigung soll [–]  
 DOMINICK (*sich retirierend*). Ich hab nur gesagt Sie sind ein – was Sie sind das hab' ich nicht g'sagt, folglich hab ich Ihnen noch nicht beleidigt.  
 SCHROLLMANN. Ich will Ihm's auch nicht rathen.

6<sup>te</sup> Scene

(SOPHIE; DIE VORIGEN.)

SOPHIE (*aus Seitenthür links kommend*). Herr Schrollmann die Frau Mutter laßt Ihnen sagen –

SCHROLLMANN. Sagen kann sie mir lassen was sie will, das is mir recht, aber persönlich hab ich nix mit ihr zu verhandeln.

DOMINICK (*immer in gereizter Stimmung*). Das wird sie sich auch nicht verlangen, sie ist froh, wenn sie Ihnen nicht sieht.

SCHROLLMANN (*DOMINICK drohend*). Pursch –

DOMINICK. Ich red im Nahmen jener Frau, was woll'n Sie –

SOPHIE. Di[e] Frau Mutter will durchaus einige Worte mit Ihnen sprechen –

SCHROLLMANN. Das is aber dumm.

DOMINICK. Wohl wahr.

SCHROLLMANN. Mir is das z'wider, die Weiber hab'n da immer a Lamentabl[,] a Weynerey.

SOPHIE. Seyn S' ruhig, die Mutter wird gewiß nicht weinen.

DOMINICK. Da wär schad um jede Thräne.

SCHROLLMANN (*drohend zu DOMINICK*). Kerl, wenn Er –

DOMINICK. Was woll'n Sie denn? ich red' ja nur im Nahmen jener Frau.

FRAU KÖRNDLBACH. Aber Dominick.

SOPHIE (*zu SCHROLLMANN*). Da is sie schon.

7<sup>te</sup> Scene

(DOROTHEA; DIE VORIGEN.)

DOROTHEA (*sehr einfach, im Reiseanzug aus der Seitenthür links kommend*). Herr Schwager [–]

SCHROLLMANN (*halb für sich*). Das is dumm –

DOROTHEA. Ich komm nur um Ihnen zu fragen, ob Sie oben im Herrenhof alles richtig vorg'funden haben, wie's im ·Inventarium· steht.

SCHROLLMANN. Wann was abging hätt ich schon a Spectakel gmacht.

DOMINICK. Weil er aber jetzt so gut und freundlich is, so is das ein Zeichen [–]

SCHROLLMANN. Daß alles in der Ordnung war.

DOROTHEA. Ich hab nichts mitgenommen, als unsere Wäsch, und unsere Kleider –

SCHROLLMANN. Sonst g'hört Ihnen auch nix.

DOROTHEA. Sie werden aber doch einseh'n, daß das etwas hart is, daß die rechtmäßige Frau eines reichen Mannes, als bettelarme ·Wittib· aus dem Haus gehn muß.

SCHROLLMANN. Aber das is dumm, was geht denn das mich an, wir haben einmahl geerbt als nächste Verwandte, und – warum haben Sie so ein dummen Heiraths·contract· g'macht, und warum hat der Seelige so dumm kutschiert, daß er ohne Testament abg'fahren is – und – ich sich gar nicht ein, – ach das is zu dumm – für was soll ich mich da mit Ihnen in ein ·Disput· – das wär gar dumm – da glaub'n die Frau'n, – na ja freylich – kurzum was ich da red – ach es is zu dumm – (*Geht zum Thore ärgerlich ab.*)

8<sup>te</sup> Scene(DIE VORIGEN *ohne* SCHROLLMANN.)

DOMINICK. Er is fort das is g'scheidt.

SOPHIE. Beruhigen Sie sich liebe Mutter.

DOROTHEA. O, ich bin ruhig, aber nur fort –

(*Man hört den Wind brausen und Regen an die Fenster schlagen.*)

FRAU KÖRNDLBACH. Ich kann Ihnen nicht sagen Frau von Stoppel wie mir Ihr Schicksal in der Seel weh thut.

DOMINICK. Es regnet, das is a Passion, weil nur der Kerl recht naß wird.

(*Es blitzt.*)

SOPHIE. Du vergißt Dominick, daß wir in demselben Wetter reisen müssen.

FRAU KÖRNDLBACH (*zu DOROTHEA*). Ach Sie sollten doch nicht – (*Es donnert.*) verschieben Sie's bis Morgen. (*Der Sturm saust sehr stark.*)

DOMINICK. Wie sich das Ding auf einmahl aufg'hoben hat.

Wie wier g'jausent haben war's so schön, zwar ein schwarzes G'wölk umundum, aber es war doch so schön – (*Es donnert und blitzt sehr heftig.*)

FRAU KÖRNDLBACH. Hör'n Sie Frau von Stoppel –  
DOROTHEA. Mich leidt's kein Stund länger hier – so ein 5  
Wetter is bald vorb[e]y, wir reisen auf alle Fäll heut noch.  
(*Der Sturm heult[,] es blitzt und donnert.*)

DOMINICK. Es is völlig ähntrisch –  
DOROTHEA. Unsere Reis' zeigt sich ungünstig, so wie alles.  
SOPHIE. 's is fast als ob wier gar nicht reisen sollten – 10

(*Ein heftiger Windstoß reißt beyde Thorflügeln auf. Die Aussicht ins Freye wird durch einen Blitz grell erhellt. Man sieht FEDERL[,] er trägt einen schwarzen Überrock mit schwarz und roth quadrilliertem Futter und darunter einen abgetragenen schwarzen Anzug, mit einer nicht sehr auffallend schwarz und rothgestreiften Weste, ein paar Schritte vor der Thüre, der Blitz stellt auch seine Gestalt in einer grellen Beleuchtung dar, alle in der Mühle erschrecken.*)

### 9te Scene

(FEDERL; DIE VORIGEN, dann SEPPL und MÜHLKNECHTE.) 20  
(*Der Sturm braust mit größter Heftigkeit, wie FEDERL zum offenen Thore eintritt, fängt die Mühle zu gehen an.*)

DOROTHEA, SOPHIE, FRAU KÖRNDLBACH, DOMINICK.  
Himmel was ist das –!?  
DOMINICK (zu FRAU KÖRNDLBACH). Siehst du die G'stalt 25  
stehn?

FRAU KÖRNDLBACH. Hörst du die Mühl geh'n?  
FEDERL (*tritt ein[,] alles zieht sich zur Seite*). Guten Abend,  
guten Abend, das is ein höllisches Wetter.  
DOMINICK (*befremdet*). Höllisch – ? (*Faßt FEDERL scharf 30  
ins Auge.*)

ZWEY KNECHTE (*aus Seitenthür links*). Was is denn  
g'schehn,? die Mühl –  
SEPPL (*aus Seitenthür links*). Der Wind hat den Strick abgris- 35  
sen, an dem 's Mühlrad anhängt war.

ZWEY KNECHTE. Ah so.  
FRAU KÖRNDLBACH. Hängts es in die Ketten ein. (*Die 5  
KNECHTE mit SEPPL ab. Werffen das Thor von außen zu.  
Kurz darauf wird das Geklapper der Mühle wieder still.*)

### 10te Scene

(DIE VORIGEN ohne SEPPL und die KNECHTE.)

FEDERL. Der Weg is dem Teufel zu schlecht.  
DOMINICK (*wie oben*). Dem Teufel –? (*Es donnert gleich[,] 5  
etwas schwächer als zuvor.*)

FEDERL (*zieht den Überrock aus*). Da kann ich doch meinen  
Rock trocknen (*hängt den Rock über eine Stuhllehne*) und  
kann mir's a bissel komod machen. Auf dem Sessel da – ah  
nein – der is polstert, der is g'scheidter, (*nimmt einen  
andern Stuhl und stellt sich ihn zurecht*) – da will ich mich  
ausrasten – ah es thut eim wohl wenn man nach solchen  
Strapazen eine zuvorkommende gastfreundliche Aufnahm  
find't. 15

FRAU KÖRNDLBACH (*zu DOROTHEA und SOPHIE*). Das is  
ein curioser Mensch –

DOROTHEA. Sie hab'n doch alle Kästen zugsperrt.  
FRAU KÖRNDLBACH. Ja, und ich hab auch 5 Knecht. Frey-  
lich 5 Knecht' sind einem g'schickten Rauber nur g'maust.  
DOMINICK. Still, der is kein Rauber, der is ein Wesen.  
SOPHIE. Freylich der sieht nichts so Schlechtem gleich.  
FEDERL. Aber so kalt is es herinn – Hausfrau, wann eine da 25  
is, machen S' ein Feuer, aber ein tüchtig Feuer.

DOMINICK (*für sich*). Aha.  
(*Es donnert noch ganz schwach.*)

FRAU KÖRNDLBACH. Da in der Mühl' is kein Kamin.  
FEDERL. Sie werden aber doch ein Zimmer hab'n. 30  
FRAU KÖRNDLBACH. Da wird der Ofen erst am Aller-  
seel'ntag g'setzt.

FEDERL. Und Ende October können alle Körper erfrieren,  
wenn's kalt is, gute Einricht[un]g.  
DOMINICK (*für sich in großer Spannung*). Er spöttelt über  
ehrwürdige Gebräuche, – is' schon. 35

FEDERL. Fatal, ich sehnet mich jetzt so nach ein Feuer.  
 DOMINICK. Er kriegt 's Heimweh.  
 FEDERL. Wo ich herkomm is es nit so kalt als hier im Gebirg'.  
 DOMINICK. Ich glaub's. 5  
 FEDERL. Und wier heitzen schon tüchtig ein.  
 DOMINICK. Wär Ihnen vielleicht gedient wenn wier a Paar Schwefelkerzeln anzünden.  
 FEDERL. Schwefelkerzeln?  
 DOMINICK. Wegen Lieblings-Geruch meiner ich. 10  
 FEDERL. (*für sich befremdet*). Will mich der Dalk foppen.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Darf ich fragen –  
 FEDERL. Wie ich da herkomm? Mein Bestimmungsort ist eigentlich der Herrenhof in Hügelfeld.  
 DOMINICK. (*für sich*). Dort haust er. 15  
 FRAU KÖRNDLBACH. Wen suchen Sie dort?  
 FEDERL. Die verwittwete Madam Stoppel, ich bin ihr intimster bester Freund.  
 FRAU KÖRNDLBACH. (*auf DOROTHEA zeigend*). Die Madam ist hier. 20  
 FEDERL. Sie sind die Madam Stoppel,? Freut mich[,] so unverhofft Ihre Bekanntschaft zu machen.  
 DOROTHEA. Mein Herr Sie haben sich für meinen intimsten Freund ausgegeben –  
 FEDERL. Und ich bin's auch, ohne Ihnen zu kennen. 25  
 (SOPHIE *erblickend*.) Ah die Mamsell Sophie –?  
 DOROTHEA. (*zu SOPHIE*). Wie kommst du zu der Bekanntschaft?  
 SOPHIE. (*zu DOROTHEA*). G'rad wie die Frau Mutter, ich seh ihn jetzt zum ersten Mahl. 30  
 FEDERL. Sind Sie da auf Besuch, oder wirklich schon von Ihren habsüchtigen Verwandten von Haus und Hof vertrieben?  
 DOROTHEA. (*erstaunt*). Sie wissen – ?  
 FEDERL. Unsereim is nix Verborgen. 35  
 DOMINICK. Ich glaub's.  
 FEDERL. Sie haben Ihren Prozeß verloren – Herr Schrollmann Universalerbe – Mangel an Dokumenten.  
 DOROTHEA. Ich bin überzeugt, daß war meinem seeligen Mann sein Wille nicht. 40

FEDERL. G'wiß nicht, so[nst] müßt er jetzt braten unten in der Höll.  
 DOMINICK. Und das wüßten ja Sie aus der ersten Hand.  
 FEDERL. (*befremdet ha[l]b für sich*). Was will denn der Dummrian –? 5  
 DOROTHEA. Doch was nutzt das Reden – Sie verzeihn – Sophie richten wier uns z'samm zum Fortfahren.  
 FEDERL. Was?  
 DOROTHEA. Wier reisen.  
 FEDERL. Nein das laß ich nicht angeh'n. Jetzt in diesem Höllensturm. 10  
 DOMINICK. (*für sich*). Ob er ein Wort saget was nicht nach Pech und Schwefel riecht.  
 FEDERL. Überhaupt sag ich Ihnen, Sie wer'n gar nicht reisen.  
 DOROTHEA. Mein Herr, ich weiß am besten was [ich] zu thun hab. 15  
 FEDERL. Wenn ich's nicht noch besser wüßt. Sie zieh'n Morgen wieder hinauf in Herrnhof, und warten dort bis ich Ihnen die Nachricht bring, daß Sie auch als Besitzerinn des Stopplischen Gasthauses wieder in die Stadt ziehen können; das haben Sie zu thun.  
 DOROTHEA. Ich glaub', Sie wollen sich noch lustig machen –  
 FEDERL. Ja das will ich, und Sie auch, wier alle wollen uns drüber lustig machen, wie in 8 Tagen Ihre blutigen Verwandten sich hinter die Ohren kratzen wer'n ... 25  
 DOROTHEA. Was für Mittel stünden denn Ihnen zu Geboth – ?  
 FEDERL. Ja, Ich hab ganz eigene Hilfsquellen, sonst könnt ich mich nicht als Ihren Beschützer erklär'n – Glauben Sie denn daß ich so ein dummer Teufel bin, der –  
 DOMINICK. (*für sich*). Jetzt g'steht er's selber ein daß er einer is. 30  
 FEDERL. Kurzum, Sie müssen mir vertrauen, ich hab keinen andern Zweck als Ihnen Gutes zu erweisen.  
 DOMINICK. (*für sich*). Das sind so die Redensarten, mit die sie [die] Sterblichen einfadhl'n – o sie ist schlaue die Hölle!  
 DOROTHEA. Ich weiß aber noch nicht einmahl mit wem ich eigentlich –  
 FEDERL. Ich heiß Federl.  
 DOROTHEA. Federl?  
 FEDERL. Is nicht schwer zu mercken, Federl, is das Leichteste von der Welt. Noch eins aber [-] ich handle nicht 40

ohne Interesse[,] heut zu Tag thut kein Teufel mehr was umsonst.

DOMINICK (*für sich*). Jetzt fangt es auf einmahl ungeheuer zum schwefeln an.

DOROTHEA (*zu FRAU KÖRNDLBACH*). Ich hab kein 5 5  
Glauben darauf.

FRAU KÖRNDLBACH. A Frag is frey.

DOROTHEA. Was verlangen Sie also für Ihre Dienste[?]

FEDERL. Wir wollen einen Vertrag schließen miteinand.

DOMINICK (*scharf zu FEDERL*). Pakt heißt es eigentlich bey 10 10  
solchen Gelegenheiten.

FEDERL (*über DOMINICKS Benehmen verwundert*). Ist das nicht dasselbe?

DOMINICK. Das werden Sie am besten wissen.

FEDERL. Was hat denn der – (*Sich zu DOROTHEA wendend*). 15 15  
Ich verpflichte mich Ihnen in 8 Tagen alles wieder zu verschaffen, was Sie besessen haben, und Sie geben mir dafür alles was Sie jetzt besitzen.

DOROTHEA. Ich hab ja aber nix mehr von Werth.

FEDERL. Als eine Tochter. (*ALLE erstaunen*). 20 20

DOROTHEA. Mein Sopherl –!?

FEDERL. Ich begehre ihre Hand.

FRAU KÖRNDLBACH. Ah das is starck –

DOMINICK (*bey Seite*). Ha Teufel –! er tipfelt auf eine 25 25  
Unschuld.

DOROTHEA. Mein bester Herr Federl, wenn Sie mir zu dem Meinigen verhelfen, will [ich] meine Erkenntlichkeit gewiß auf 's ·Gener[o]seste – aber –

FEDERL. Solche Thaten belohnt man mit Geld, wollen Sie sagen, doch nicht mit Töchterbratzerln. 30

DOMINICK (*für sich*). Der Teufel brennt ab.

FEDERL. Also die Mutter sagt nein –

SOPHIE. Und die Tochter sagt ja.

FRAU KÖRNDLBACH und DOMINICK. Was!?

DOROTHEA. Aber Sofpehrl –!?

FEDERL. Ist's möglich –!?

SOPHIE. Mein Herz is frey, zu wem also kann es sich leichter wenden als zu dem der meiner Mutter Gut's erweist – (*Halbleise zu DOROTHEA*.) Und dann is der Mensch gar kein so übler Mensch. 40

DOMINICK (*welcher es gehört*). Das is offenbar ein höllischer Gusto.

FEDERL. Mamsel Sophie –?! (*Bittend zu DOROTHEA*.) Edle Ziehmutter, zieh andre Saiten auf.

DOROTHEA. Aber man kann ja, Sie sehen doch ein – so eine Sache – das gute Kind –

FEDERL. 's Kind will, die Mutter schwankt, auf diese kindliche Entschlossenheit und auf diesen mütterlichen Wickelwackl bau' ich mir eine thurmhohe Aussicht in's Feenreich des Glücks! 10 10

SOPHIE. Wenn Sie also meiner Mutter Alles wieder verschaffen – dann – (*Will FEDERL die Hand reichen*.)

DOMINICK (*sie zurückhaltend*). Wahnsinnige Unschuld, was willst du thu'n.

SOPHIE. Aber Dominick.

DOMINICK (*dringend*). Lassen Sie sich nicht verblenden, werden Sie Dienstboth, werden Sie Bettlweib, werden Sie was Sie wollen, nur nicht diese gräßliche Verbind[un]g.

FEDERL. Sagen S' mir, wird der nie ang'henckt wann er den Raptus kriegt?

DOMINICK (*zu FEDERL mit mühsam verhaltenem Grimm zurückweichend*). O Sie – ich kenn Ihnen – Sie haben einen g'schickten Schuster, aber am lincken Fuß bemerckt man Schneiderartiges – (*Bey Seite*.) Bocksfuß unverkennbar. 20 20

DOROTHEA (*zu SOPHIE und FEDERL und FRAU KÖRNDLBACH, welche sich den Sinn dieser Worte nicht zusammenreimen können*). Er schnappt wircklich über –

FRAU KÖRNDLBACH. Das unglückseelige Bier.

### 11te Scene

(SEPPL; DIE VORIGEN.) 30

SEPPL (*tritt zum Thor ein*). Frau von Stoppel der Wagen is da.

FEDERL. Den werd ich jetzt statt Ihrer benützen. Preisbegeistert fahr ich ·carrierisch· an's Werck.

SOPHIE. 's Wetter hat wohl nachlassen –

SEPPL. 's steigt aber schon wieder umundum kohlpechschwarz auf. 35 40

FEDERL (zu SOPHIE). Mich hat der Blitz aus diesen Guperln getroffen, die anderen Blitz tuschieren mich nicht, von mir aus kann der ganze Wald in Flammen stehn, ich fahr an mein Ziel.

DOMINICK (schauernd). Gräßlich.

FEDERL (zu FRAU KÖRNDLBACH). Einn von Ihren Leuten könnten S' mir aber mitgeben.

FRAU KÖRNDLBACH. O ja warum nicht.

DOROTHEA. Der Dominick, hat ja ohnehin mich begleiten wollen, so könnt' er ja jetzt mit Ihnen –

FEDERL. Na meinetwegen, wenn S' keinen G'scheidtern haben, so nimm ich den mit.

DOMINICK (zurückweichend in halb furchtsamen halb trotzigem Ton). Was!?! – Hören Sie – Sie haben kein Recht auf mich. Ich hab nicht mehr als ein halbs Seitl Wein getrunken –

FEDERL. Seine Reden lassen auf ein halben Eimer schließen.

FRAU KÖRNDLBACH. Mit dem is nix mehr anzufangen. Der Sepl wird Ihnen begleiten.

SEPL. Ja, ich bin dabey.

FRAU KÖRNDLBACH. Richt' dich z'amm.

(SEPL geht in die Seitenthür rechts ab.)

FEDERL. Und dann is noch was. (Zieht eine rothe große Brieftasche hervor.) Hier in dieser Brieftaschen is kein Geld, aber meine Papiere sind drin, curiose Papiere. Es is wegen Leb'n und Sterb'n, bey Ihnen sind s' besser aufg'hoben als bey mir. (Giebt DOROTHEA die Brieftasche.)

DOROTHEA. Was sollen wier damit –?

FEDERL. Vor der Hand nix als gut aufheb'n, und das versiegelte Packet ja nicht aufbrechen. Wenn Sie aber hören solltn, daß mir was immer für ein Unglück zugestoßen wär', dann machen Sie's auf, lesen Sie's, und benutzen Sie's zu Ihrem Besten.

SEPL (mit einem Bündel zurückkommend). So, ich bin schon reisefertig.

DOMINICK (bey Seite). Armer schwächtiger Pursch, dein ·Filigran·gnack wird bald umdraht seyn.

FEDERL (hat seinen Überrock angezogen). Also in 8 Täg hat All's ein anders G'sicht – ich kann die Trennung nicht recht vertrag'n, aber ich darf die Zeit nicht vertrag'n, drum leben Sie wohl, und dencken Sie an unsern Vertrag. (Es donnert stärker.)

12<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN ohne FEDERL und SEPL.)

SOPHIE. Der gute Mensch – die Nacht, das Wetter[,] nichts halt ihn ab.

DOROTHEA. Wenn er nur nicht etwan aus lauter Dienstfeifer G'schichten anfangt die uns in Unannehmlichkeiten verwickeln.

FRAU KÖRNDLBACH. Und wenn er nur wenigstens g'sagt hätt wer er is.

DOMINICK. Also siehst du noch nicht ein daß er der Leibhaftige war[?]

FRAU KÖRNDLBACH, SOPHIE und DOROTHEA. Wer?

DOMINICK. Niemand anderer als der Leibhaftige.

DOROTHEA. Warum nicht gar.

SOPHIE. Der Dominick weiß nicht was er redt.

FRAU KÖRNDLBACH. Der Mensch war wohl so räthselhaft –

DOROTHEA. Seine Reden warn mir oft dunckel, aber –

DOMINICK. Was dunckel, der klare Teufel wars. Erinnern Sie sich nur an seine Feuerschlündigen Ausdrück, an sein schweflichtes Benehmen.

DOROTHEA. So was existiert ja jetzt nicht mehr.

FRAU KÖRNDLBACH. Ich bin nicht abergläubisch, aber –

DOMINICK. Und, war nicht in jedem Wort ein Anklang von Satanie? in seinem ganzen Wesen so etwas Belzebüisches – ? wie gesagt –

SOPHIE. Nur um den Herrn Dominick recht zu beschämen, wollen wier uns aus seiner Brieftasche Aufschluß hohlen, wer er ist.

DOMINICK. Er hat aber g'sagt –

SOPHIE. Daß wir das Versiegelte nicht aufbrechen sollen, sonst hat er uns nichts verbothen.

DOROTHEA. Wenn du glaubst. (Öffnet die Brieftasche.) Das is das versiegelte Paquet.

SOPHIE. Das sind seine Papiere hat er gsagt.

DOROTHEA. Seine Papiere, ja, – es steht was drauf g'schrieben.

DOMINICK (nimmt das Licht und leuchtet DOROTHEA zum Lesen). Da wer'n wier gleich seh'n.

DOROTHEA (*liest*). „Papiere des Teufels“. (*a tempo ein heftiger Donnerschlag[,] der Blitz schlägt in die Mühle ein.*)

DOMINICK, DOROTHEA, SOPHIE, FRAU KÖRNDLBACH (*entsetzt aufschreyend*). Ah! (DOROTHEA *läßt den Brief fallen*, DOMINICK *das Licht und fällt selbst um.*)

(*Musick im Orchester fällt ein.*)

(*Der Blitz hat in dem Hintertheil der Mühle gezündet*, DIE KNECHTE *stürzen erschrocken auf die Bühne.*)

DIE KNECHTE. Feuer! Feuer! Eing'schlagen hat's Feuer.

(*Unter allgemeiner Verwirrung fällt der Vorhang.*)

(*Ende des 1sten Actes.*)

## II. ACT

(*Die Bühne stellt das Extra-zimmer des vormahls Stopplischen Gasthauses vor. Lincks im Vordergrund ist eine Thüre welche in die Küche führt, nahe daran ein erhöhter Kassasitz für die Wirthin, rechts ganz vorne eine Thür welche in ein Seitenzimmer, weiter zurück eine Thüre welche auf die Straße führt, im Hintergrund ein Bogen, durch welchen man in das andre Gastzimmer sieht. Rechts nahe an der vorderen Seitenthür ist eine kleine Tribüne für den Harfenisten errichtet, nahe daran gegen die Mitte der Bühne ein Tisch für die Stammgäste, weiter lincks nahe am Tisch, im Hintergrunde noch innerhalb des Bogens sind zwey Tische, außerhalb des Bogens sind ebenfalls mehrere Tische.*)

### 1ste Scene

(SCHROLLMANN, EMILIE, KLAUBER, SCHNECK, STEINING, [ANTON], MEHRERE GÄSTE, BABETT.)

(SCHROLLMANN, KLAUBER, SCHNECK *und* STEINING *sitzen am Tisch der Stammgäste, der Tisch weiter lincks ist leer. EMILIE sitzt im Kassasitz, BABETT bedient, die 2 Tische rückwärts, so wie der im andern Gastzimmer, sind mit GÄSTEN besetzt.*)

KLAUBER. War ein Ehrenmann der verstorbene Herr Wirth.

SCHNECK. Nix zu sagen dagegen –

KLAUBER. Soll leben.

SCHNECK, STEINING, SCHROLLMANN (*stoßen an*). Soll leben.

KLAUBER. Aber kein Schrollmann war er nicht.

SCHROLLMANN (*sich geschmeichelt fühlend*). O, ich bitt –

KLAUBER. Soll dr[e]ymahl leben der neue Herr Wirth[!]

KLAUBER, SCHNECK, STEINING. Drey-mahl hoch.

SCHROLLMANN. O ich bitt'.

KLAUBER. Die Stammgäst zu behandeln das hat der Vorige nicht verstanden.

SCHNECK. Das kann man ein Traktament heißen heut'.

SCHROLLMANN. Ich bitt, es is meine Schuldigkeit, daß ich – daß ich am Tag meiner Installierung – ich bitt.

EMILIE. Auf d'Letzt sitzt der Herr von Buchfellner im Gastzimmer draußt.

ANTON. Nein, ich hab grad' g'schaut.

EMILIE. Ich begreif nicht –

SCHROLLMANN (*im Gespräch mit den STAMMGÄSTEN*). Ja da war er zu dumm, er hat es nicht verstanden die ·Localitäten· zu benutzen. Denn seh'n Sie hier is ein ·Extrazimmer·, dann 2 Gastzimmer, und dann sind noch die ·Localitäten·, jetzt wer das nicht kennt – denn seh'n Sie – ich sage, das g[a]nze dient ja Doch eigentlich zur ·Localität·.

KLAUBER (*zu SCHROLLMANN*). Ah' der Schrollmann versteht's.

SCHNECK. Nix zu sagen.

SCHROLLMANN. Es is eigentlich dumm –

KLAUBER. So ein G'schäft erfordert einen unternehmenden Geist.

SCHROLLMANN. Denn man muß nur nehmen, die ·Localität· mit die Keller, dann im Hof die ·Localität· für's Geflügel, dann ·extra· eine ·Localität· zum Spanfadlaufzieh'n, so was geht in's Großartige; folgich – (*Wartet mit Tabak auf.*)

KLAUBER. Ah, das is ein Taback, da muß man Respect hab'n.

SCHNECK. Nehmen Sie 'n da drüben?

SCHROLLMANN. Nein ich kauf ihn im ganzen Pfund – ich hab da eigens eine zinnerne ·Localität· – da bleibt er alleweil frisch.

## 2te Scene

(BUCHFELLNER; DIE VORIGEN.)

EMILIE (*für sich* BUCHFELLNER *erblickend*). Na endlich, da kommt er.

BUCHFELLNER (*nach Art der Vorstadtstutzer gekleidet[,] die Meerschampfeife im Munde[,] tritt ein*). Guten Abend –

EMILIE. Aber so spät –

[BUCHFELLNER.] – bald hätt' ich nicht herg'funden, auf'n Schild draußt steht beym wilden Mann, und hier sollt' es doch offenbar bey der schön[en] Frau heißen.

EMILIE (*für sich*). Diese Galanterie, dieser Witz [–]

BUCHFELLNER. A Halbe Märzen.

EMILIE. Ein frisches Märzen herauf für'n Herrn von Buchfellner.

ANTON. In ein g'schliffenen Glas, gleich. (*Geht im Hintergrund ab.*)

EMILIE. Werden augenblicklich bedient Herr von Buchfellner.

BUCHFELLNER (*indem er immerfort raucht*). Pressiert nicht. (*Auffallend mit* EMILIE *Kockettierend.*) Beym Anblick so einer ganzen Frau Wirthin, kann man auf die Halbe warten.

EMILIE (*bey Seite*). Der Witz von dem Menschen, das allein schon – Werden Sie sonst nichts befehlen Herr von Buchfellner?

BUCHFELLNER. Wenn ich zu befehlen hätt' so befehlet ich allerhand.

ANTON (*bringt in einem brillantierten Halbstutzen Bier und stellt es auf den Tisch nächst dem Kassasitz*). Is es hier gefällig –?

BUCHFELLNER. Schaffen Sie mir ein Schnitzel an, aber ganz Natur.

EMILIE. G'schwind Anton!

ANTON (*ruft zur Seitenthür rechts vorne in die Küche hinaus*). Einmahl Schnitzl ·naturell·, für'n Herrn von Buchfellner.

BUCHFELLNER. Aber später erst, ich hab noch nicht ausgraucht.

EMILIE (*zu ANTON*). Erst bis der Herr von Buchfellner ausgraucht hat.

ANTON (*ruft in die Küche hinaus*). Noch warten mit'n Schnitzl.

KLAUBER (*zu BUCHFELLNER*). Aber Mussi Ignaz –!

BUCHFELLNER (*KLAUBER erblickend*). Ah Herr Klauber. (*Geht zum Tisch der Stammgäste.*)

KLAUBER. Sie bemerketen einen ja gar nit.

SCHROLLMANN (*welcher dem frühern Gespräch mit verdächtigem Mißbehagen zugehört, ist aufgestanden und geht zu* EMILIE). Wie weißt denn du [d]aß der Herr Buchfellner heißt?

EMILIE. Weil er sein Vatern so gleich sieht.

SCHROLLMANN. Wem!?

EMILIE. Dem alten Buchfellner, der ·visa vis· von unserm Greislerladen –

SCHROLLMANN. Das is dumm.

EMILIE. Du wirst ihn doch kennen?

SCHROLLMANN (*drohend*). Es handelt sich nicht, ob ich den alten sondern ob du den jungen Buchfellner kennst. Du ich sag' dir's –

EMILIE. Aber ich weiß nicht –

SCHROLLMANN. Mit ein Wort, ich sag dir's – sonst hast ein Malheur. (*Geht wieder zu seinem Tisch.*)

KLAUBER (*zu BUCHFELLNER*). Warum setzen S' Ihnen denn nit zu uns her.

BUCHFELLNER. Gleich, die Pfeiffen – is mir ausgegangen. Ein Feuer!

EMILIE. Anton, ein saubers Feuer für'n Herrn von Buchfellner.

SCHNECK. G'hört der denn zu unserm Tisch? Das is ja kein Stammgast.

KLAUBER. Mir scheint aber er wird einer wer'n.

BUCHFELLNER (*während ANTON an einer Lampe den Fidibus und ihm dann die Pfeiffe anzündet*). Die Spirituslampen is reiner Luxus, hier könnt man die Fidibus (*mit galanter Beziehung auf die WIRTHINN*) an gewissen Feuer-  
augen anzünden.

EMILIE (*für sich*). Das is wahr eine Art hat der Mensch.

SCHROLLMANN. Wann der G'schwuf nicht aufhört – meine ·Localitäten· sind auch zum Hinauswerffen eingerichtet –

KLAUBER. Nein, nein, Sie thu'n ihm Unrecht, es is wirklich der junge Buchfellner.

SCHROLLMANN. Ja, aber –

BUCHFELLNER (*etwas leiser zu EMILIE*). Ich muß mich hinsetzen, es wär zu auffallend. (*Nimmt sein Glas und geht zum Tisch der Stammgäste.*)

EMILIE. Aber Anton siehst denn nicht –?

ANTON (*nimmt BUCHFELLNER das Glas aus der Hand und stellt es auf obbenannten Tisch*). Bitt' unterthänig.

## 3te Scene

(RUBINGER, FRAU SCHMALNER, KATHI, WILKNER; DIE VORIGEN.)

RUBINGER (*mit FRAU SCHMALNER, KATHI, WILKNER zur Seitenthür rechts rückwärts von der Straße eintretend*). Ah, das Gasthaus kenn ich, da war's einmahl sehr gut.

KATHI. Aber die Menge Menschen, ich genier mich.

FRAU SCHMALNER. Is ja dein Bräutigam bey dir.

WILKNER. Glückliche Brautleut kümmern sich um die ganze Welt nicht.

RUBINGER (*mit seiner Gesellschaft zum Tische nächst dem Kassatisch gehend und Platz nehmend*). Da is a leerer Tisch.

KLAUBER (*zu BUCHFELLNER*). Da sind volle Gläser, ang'stoßen mit'n Herrn Wirth.

BUCHFELLNER. Na ob, das is weiter kein achtbarer Mann.

SCHROLLMANN. O ich bitt. (*BEYDE stehen auf, stoßen an und trincken.*)  
(BUCHFELLNER kokettiert während dem Trincken auf EMILIEN hinüber.)

RUBINGER (*zu ANTON welcher mit zu seinem Tische gegangen*). Ein Wein bringen S' uns halt, und a Gansl, meinetwegen, und a Linzertorten.

SCHROLLMANN (*zu BUCHFELLNER*). Ihre Freundschaft is mir eine Ehre.

BUCHFELLNER. Ich weiß nicht – wie ich diese Schmeichelfaftigkeit erwidern soll.

RUBINGER (*zu KATHI*). Du hast also nix dageg'n, wenn ich deinem Bräutigam zured', er soll sich auf'n Land ankauf'n.

KATHI. Mit ihm bin ich überall gern.

WILKNER. Liebe Kathi.

FRAU SCHMALNER. Is das a verliebt's Volck, Bruder.

SCHNECK (*zu BUCHFELLNER*). Beym vorigen Wirth waren Sie aber nie da?

BUCHFELLNER. Nein, das hat Gründe –

SCHROLLMANN (*stutzend*). So?

BUCHFELLNER. Beym vorigen Wirth is nie ein Harfenist her'kommen.

SCHROLLMANN. Ja seh'n Sie der Mann hat die Localitäten nicht appliciert.

KLAUBER. Na da wer'n Sie heut einen hör'n, den Herrn Grill mit seiner Gesellschaft.

BUCHFELLNER. Deßtweg'n bin ich ja da.

SCHROLLMANN (*in seinem Argwohn beschwichtigt, aufstehend und BUCHFELLNER die Hand reichend*). Ah Sie sind ein Mann, – wo es mich freut – es is wircklich dumm.

KLAUBER. Was?

SCHROLLMANN. Nix. (*Setzt sich wieder.*)

KLAUBER. Mir is so ein pfiffiger Harfenist lieber als das schönste Theater.

BUCHFELLNER. Na ich glaubs, da kann man doch rauchen dabey.

KLAUBER. Und Maßkerad is heut auch dabey.

KATHI. Ich hab für die Stadtunterhaltungen gar kein Sinn.

SCHROLLMANN. Und schau'n Sie die Lieder vom Harfenisten, das is halt ganz was anders; unter 16 G'setzl hört keiner nit auf.

BUCHFELLNER. Auf'n Theater da singt einer zwey a 3 nothige Strophen daß[s] pufft.

SCHROLLMANN. Nacher soll man erst wieder applaudieren wie a Narr, daß er noamahl aussageht, und a Gsetzl als Zuweg draufgibt, das is gar dumm.

BUCHFELLNER. Und schon das Unangenehme, man kann nicht rauchen dabey. Das is ja das Schönste, wenn man so zuhört, und 's G'stemsl recht dampfen laßt, aber in' Theater da glauben s', sie oben allein haben 's Privilegium ein blauen Dunst vorz'machen.

SCHROLLMANN. Das is zu dumm.

SCHNECK. Wahr is.

RUBINGER (*zu WILKNER*). Das Wirthschaftl draußt in meiner Nachbarschaft is ganz so wie Sie meinen; und um ein Preis.

KATHI (*zu WILKNER*). Ja Friedrich das kauf.

4te Scene

(GRILL; DIE VORIGEN.)

GRILL (*aus Seitenthür rechts vorne kommend zu SCHROLLMANN*). Können wier schon anfangen Herr Wirth?

SCHROLLMANN. Na freili.

BUCHFELLNER. Ka Spur von ein Aufschub.

DIE GÄSTE (*zuerst die vordern dann die auf den Tischen weiter zurück, dann die im äußern Gastzimmer*). Der Harfenist fangt an! Der Harfenist fangt an. (*ALLE ziehen sich nach dem Vordergrunde.*)

GRILL. Mein neues Mitglied wird sich heut zum ersten Mahl producieren.

BUCHFELLNER. Wie heißt denn der Neue?

GRILL. Flügel.

SCHROLLMANN. Das is dumm.

GRILL. Sein eigentlicher Nahm' [ist] Federl.

BUCHFELLNER. Federl, hab nie was g'hört.

SCHNECK. Ich kenn Niemanden der so heißt.

MEHRERE DER HINTEN STEHENDEN GÄSTE. Ich auch nicht, ich auch nicht.

BUCHFELLNER. Aha, und damit die Familie nicht kompromittiert is nimmt er ein andern Nahm an.

SCHROLLMANN. Das is aber dumm.

BUCHFELLNER. Freylich, sie machen halt Alles denen bey'm Theater nach.

GRILL. Wenn die verehrte Gesellschaft die Zettel wünscht – (*Gibt ein Packet geschriebener Zettel unter die ANWESENDEN, welche selbe unter sich vertheilen und geht Seitenthür rechts vorne ab.*)

WILKNER. Und da zieht dann die Schwiegermama auch zu uns auf's Land hinaus.

SCHROLLMANN. Was hat s' denn für ein Titel die G'schicht[?] (*Liest*) Der Teufel in Verzweiflung, oder Die furchtbaren Geheimnisse, oder O Othomar., das is dumm, da steht[:] neues Lebensbild in einer altdeutschen Rahm von dem Unterzeichneten, und es is Niemst unterzeichnet.

BUCHFELLNER. Das is aus Bescheidenheit.

SCHROLLMANN. Ah, das is starck jetzt thun s' beym Harfenisten auch schon b'scheiden.  
 BUCHFELLNER. Ja sie machen alles denen beym Theater nach.  
 SCHROLLMANN. Wird g'wiß a rechte Dummheit seyn.  
 BUCHFELLNER. Macht nichts, wann man nur rauchen kann dabey.

5<sup>te</sup> Scene

(FEDERL, dann GRILL, dann ROSA erscheinen auf der Harfenisten Tribüne; DIE VORIGEN.)

(Harfenisten Tribüne) (Gastzimmer)

FEDERL (als Teufel gekleidet, mit rothen Hörnern[.] Halblarve ect. kommt aus der Seitenthür rechts vorne und tritt auf die Tribüne.)

BUCHFELLNER. Ah das is der neue!  
(Applaudirt.)

ALLE GÄSTE. Bravo! Bravo. (Applaudiren.)

SCHROLLMANN. Auf d'Letzt is der Kerl dumm und kann nix[.] zu was also das Paschen?

BUCHFELLNER. Damit er Couragekriegt, wenn nicht viel dran is, werden wier schon das unsrige thun um ihn gänzlich zu entmuthigen.

FEDERL.  
„Der Urtheilsspruch tönt noch –“

KLAUBER. Aber still jetzt man hört fast nix.

SCHROLLMANN. Ruhig!

BUCHFELLNER. Still!

FEDERL.  
„Der Urtheilsspruch tönt noch in meiner

Seele,  
Den ausgesprochen über mich der Fürst der  
Hehle.

Du thatst, also hat er gesprochen

Nichts Böses durch die ganze Wochen  
 Du lagst commod in Flammenruh  
 Du fauler träger Teufel du!!“

RUBINGER. Mir is' leid, daß ich morgen schon wieder [–]

KATHI. A Paar Tag sollt doch der Herr Vetter –

RUBINGER. Geht nit.

FEDERL (außer seiner Rolle).

Ich bitt um Ruhe dort.

KLAUBER, BUCHFELLNER (gegen Rubingers Tisch gewendet). Ruhig!

MEHRERE GÄSTE (ebenso). Still!

RUBINGER (die LEUTE befremdet ansehend, zu den SEINIGEN). Wier schreyen ja nit, und disciern wird man doch dürfen in ein Wirthshaus.

FEDERL.

„Zur Straf[.] ich werd zum Fleiß dich schon noch zwingen,  
 Wirst du jetzt eine gute That vollbringen.  
 Jetzt bitt' ich Sie, als Teufel Gutes thuen soll'n,

Ist das nicht rein zum Teufelhohl'n.“

BUCHFELLNER und MEHRERE GÄSTE.  
Bravo!

SCHROLLMANN. Eine schöne Sprache.

FEDERL.

„Was will ich thun, ich muß  
 Sonst hab ich z'Haus Verdruß.  
 Dort hat ein Ritter –“

RUBINGER. Bis zu der Hochzeit komm ich schon wieder herein, –

FEDERL (außer seiner Rolle). Ich ersuche um Ruhe, rauben Sie nicht der Gesellschaft den Genuß.

MEHRERE GÄSTE (gegen Rubingers Tisch). Still.

BUCHFELLNER. Das ewige Plauschen!

RUBINGER. Ich werd doch bey mein

Tisch mit die Meinigen von meine An-  
gelegenheiten reden derfen.

FEDERL. (*wie oben*). Stören Sie nicht den Kunst-  
genuß.

BUCHFELLNER, SCHROLLMANN, MEH- 5 5  
RERE GÄSTE. Ruhig.

FEDERL.

[,]Dort hat ein Ritter eine Burg an sich  
gebracht,

Um die rechtmäßig eine arme Wittib 10 10  
schmacht.

Ha horch – er kommt[,] der Sporn klirrt an  
den Stiefeln

Na wart du Ritter wart, ich will dich  
zwiefeln.[“] 15 15

GRILL (*als RITTER OTHOMAR ist schon etwas  
früher aus der Seitenthüre rechts gekommen,  
er hat über seiner frühern Kleidung ein Ritter-  
kollet an[,] ein Barret auf, und stürzt auf die  
Tribüne*). Was seh' ich[?] Ungethüm in mir  
bebt jeder ·nervus, 20 20

FEDERL. Wie geht's Herr Rittersmann g'horsamer  
Diener ·servus.

GRILL (*als OTHOMAR*). Was willst du? sprich  
eh ganz mein Muth erstirbt, 25 25

FEDERL. Der Wittib gib die Burg die du geirbt.  
(*zugleich*)

GRILL (*als OTHOMAR*). RUBINGER (*spricht ohne  
sich an den HARFENISTEN  
zu kehren in gewöhn-  
lichem Tone mit den SEI-  
NIGEN fort*). Der Herr  
Wilkner fahrt übermorgen  
zu mir hinaus, und schaut  
sich die Sach an das wird 's  
Gscheidteste seyn. 30 30

Was du geg'n mich tentirst WILKNER. Ganz recht Herr  
vergeblich ist, Rubinger.

Es scheidert die Gewalt so RUBINGER. Man muß die  
wie die List. Katz nit in Sack kaufen. 40

KATHI. Was der Herr Vetter  
aussucht [–]

RUBINGER. G'fall'n wird's  
ihm, das bin ich überzeugt.

FEDERL. (*außer der Rolle*). Das is aber doch  
gar –

MEHRERE GÄSTE. Man versteht völlig  
nichts.

BUCHFELLNER (*zu RUBINGER*). Hörn  
Sie, wann S' jetzt nicht bald [–]

RUBINGER. Lassen S' mich ung'schorn.

BUCHFELLNER. Wier hab'n 5 Kreuzer  
·Entre· zahlt.

RUBINGER. Ich auch[,] mir kann aber  
der Wirth 10 Gulden zahlen, und ich  
geh' ihm nimmermehr her. Kellner, da  
is a Fünferl. (*Gibt ANTON Geld.*) Das  
Gansl könnt's selber essen. Komm'ts  
Kinder vielleicht finden wier doch a  
Wirthshaus, wo man sich nicht von  
solchen Schnackerlenthusiasten mal-  
traitieren lassen muß. (*Geht mit  
WILKNER, FRAU SCHMALNER und  
KATHI Seitenthür rückwärts ab.*)

MEHRERE GÄSTE. Der wird grob.

SCHROLLMANN. Und wir haben ihn  
doch mit aller Art –

FEDERL. (*außer der Rolle*). Es gibt Menschen,  
denen aller Sinn für das Schöne mangelt.  
Fahn wier fort.

### 6<sup>te</sup> Scene

(*DIE VORIGEN ohne RUBINGER, FRAU SCHMALNER, WILK-  
NER und KATHI.*)

FEDERL. (*als BÖSER GEIST zu OTHOMAR*).

Du weigerst dich? wohlan  
Weißt Du was ich dir thuen kann?

Dem Weibe dein will ich verrathen  
 Von dir[,] du Schalk[,] geheime Thaten.  
 Wie Tausend Goldstück Du[,] Freund es ist  
 viel

Verloren hast in schnödem Würfelspiel,  
 Die du, daß du dem Schuldthurm nicht ver-  
 fallst

Aus ihrem Schatze zizerlweis bezahlst –  
 SCHROLLMANN (*unruhig werdend*).  
 Das is dumm –

FEDERL (*wie oben*).

Wie einer Maide die du thätest lieben  
 Ein jährlich Sümmchen kecklich Du ver-  
 schrieben.

SCHROLLMANN (*verlegen und ärgerlich  
 auffahrend zu FEDERL*). Hören Sie  
 jetzt werd ich bald –

MEHRERE GÄSTE. Was hat denn der  
 Wirth?

FEDERL (*wie oben*).

Wie wird[,] erfährt sie die Verbrechen  
 Die Hausfrau Dein an Dir sich rächen?

Aufsetzen wird sie Dir  
 Das[,] was ich trage hier.

(*Zeigt auf seine Hörner.*)

SCHROLLMANN (*auffahrend*). Das  
 heißt nix, das lass' ich nicht ausspiel'n.

MEHRERE GÄSTE. Das hat der Wirth  
 nicht zu entscheiden, uns g'fällt's.

SCHROLLMANN. So a dumm's Stuck  
 soll der Harfenist nicht spiel'n.

BUCHFELLNER. Sie machen halt alles  
 denen in Theater nach.

GRILL (*als OTHOMAR zu FEDERL*).

Halt ein, die Burg samt ihrem tiefen Grab[e]n,  
 Soll Wittwe Elsbeth wieder haben.

ROSA (*als BURGFRÄU tritt auf die Tribüne zu  
 OTHOMAR*).

Was sprichst Du bist Du toll? ich glaube gar –  
 (DEN BÖSEN GEIST FEDERL *erblickend*.)

5

5

10

10

15

15

20

20

25

25

30

30

35

35

40

40

Ha eine Truggestalt – !? o Othomar – !!  
 (GRILL *steigt von der Tribüne herab und  
 bleibt daneben steh'n.*)

SCHNECK. Das is dem Harfenisten seine  
 Frau.

KLAUBER. Die Rosa, a saubere Person.

BUCHFELLNER. Und das Angenehme,  
 man kann rauchen dabey.

FEDERL (*als BÖSER GEIST zur BURGFRÄU*).

Nun? er ersetzt der Wittib ihren Schaden  
 Folgst Du nicht auch dem Beispiel Deines

Gaden?

ROSA (*als BURGFRÄU*).

Nein Höllenspuck

Ich gebe nichts zurück.

(GRILL *wird von einem KELLNER Bier ge-  
 bracht, welches er neben der Tribüne trinkt.*)

FEDERL (*wie oben*).

Nun so erfahre Othomar was Du verschwie-  
 gen

Daß Du ein Knäblein lässest auferziehen  
 So Du in erster Eh' gearbst.

Daß Du durch Document bedacht schon  
 warst,

Dem Knäblein[,] künftig Juncker Hansen  
 Einst All das Deine zuzuschansen.

Auch werde ihm von neuerer Buhlschaft  
 Kunde

O Rittersfrau, du treibst es bunde.

ROSA (*als BURGFRÄU*).

Schweig, schweig – gern will ich alles –

BUCHFELLNER. Der Frau Wirthinn is  
 übel wor'n. (*Eilt zum Kassasitz.*)

SCHROLLMANN. Was hat denn das  
 Weib für Dummheiten[?]

EINZELNE GÄSTE. Was is denn  
 g'scheh'n[?] (*Drängen sich zur un-  
 wohl gewordenen WIRTHINN*).

FEDERL (*außer der Rolle*). Hab ich euch auf  
 ächt Hamletisch nider'brackt.

EMILIE. Es is schon besser.

MEHRERE GÄSTE. Eine Störung um d'  
andere.

GRILL (*außer seiner Rolle*). Erlaub'n Sie, es  
kommt noch das Schlußarrangement.

FEDERL (*als BÖSER GEIST*).

Die Straf is aus, die gute That vollbracht  
Der Teufel kehrt zurück in Höll[e]nnacht.  
(*Stürzt zusammen.*)

GRILL (*zündet einen kleinen Feuerregen an,  
nach dem Feuerregen erscheint ein Transpa-  
rent mit der Inschrift „Vivat die Gönner.“*)

DIE GÄSTE. Bravo bravo.

SCHNECK. Das war a schöner Schmar.

KLAUBER. Aber das Arrangement war  
göttlich.

BUCHFELLNER. Die Frau Wirthinn läßt  
höflichst ersuchen wegen Einwirkung  
der Menschenmasse (sie vertragt so  
viele Menschen nicht).

SCHROLLMANN (*zu den GÄSTEN*).  
Wollen wir auf a Viertelstu[n]d diese  
Localität unbenutzt lassen.

MEHRERE GÄSTE. Geh'n wir ins Gast-  
zimmer.

KLAUBER. Aber der Teufel muß mit-  
gehn.

BUCHFELLNER. Den tractieren wir und  
er muß uns draußt Faxen machen.

ALLE. Ja der muß mit, der muß mit.  
(*Umringen FEDERL der von der Tri-  
büne herabgestiegen, und gehn fröhlich  
lärmend im Hintergrunde in das Gast-  
zimmer ab bis auf SCHROLLMANN,  
EMILIE.*)

7<sup>te</sup> Scene

(SCHROLLMANN, EMILIE.)

SCHROLLMANN (*höchst betroffen für sich*). Weiß der  
Mensch wirklich meine G'schichten –?

EMILIE (*äußerst betroffen für sich*). Der Mensch kennt meine  
Geheimniss'!

SCHROLLMANN (*wie oben*). Oder war's nur zufällig[?]

EMILIE (*wie oben*). Es könnt' wohl auch nur ein Zufall [–]

SCHROLLMANN (*wie oben*). Oder weiß er wirklich[?]

EMILIE (*wie oben*). Es hat aber völlig den Anschein –

SCHROLLMANN (*wie oben*). Oder war es nur zufällig[?]

EMILIE (*wie oben*). Das wär a schreckliche G'schicht.

SCHROLLMANN (*wie oben*). Oder – 's is auf alle Fäll dumm.

EMILIE (*wie oben*). Mein Mann is eh' so ein gemeiner Flegel.

SCHROLLMANN (*wie oben*). Sie verlieret alle Hochachtung  
vor mir.

EMILIE (*wie oben*). Wenn ich nur –

SCHROLLMANN. Ich muß schau'n.

[EMILIE. Ich geh in die Kuchel um meine Verlegenheit zu  
verbergen. (*Geht gegen die in die Küche führende Thüre.*)

SCHROLLMANN. Gehst in die Kuchel? Wird dir besser an-  
schlag'n beim Herd, als bei der Kassa. (*Listig.*) Kann ich  
über dein Befinden dem Herrn von Buchfellner eine beru-  
higende Nachricht bringen?

EMILIE. Du bist ein einfältiger, sekanter Mensch! (*Geht in  
die Küche ab.*)

SCHROLLMANN (*ibr nachrufend*). Wart du, dir treib' ich die  
Buchfellneriein schon aus. (*Für sich im Abgehen.*) Jetzt  
muß ich schau, daß ich den Teufel unter vier Augen  
erwisch'. (*Durch den Bogen in das Gastzimmer ab.*)

8<sup>te</sup> Scene

(VIER MASKEN[, SEPPL].)

(VIER MASKEN *kommen zur Seitenthür rechts herein. Die 4 MASKEN, 3 Frauenzimmer und ein Mann legen eilig ihre Mäntel auf den Stühlen ab.*)

DIE MÄNNLICHE MASKE. Na endlich wär'n wir da.

SEPPL (*die MASKEN forschend betrachtend*). Von Hügelfeld?

DIE MÄNNLICHE MASKE (*ohne auf SEPPL zu hören*). Ich bin so begierig, ob –

SEPPL. Sie kennen mich also nicht?

DIE MÄNNLICHE MASKE (*unwillig*). Laß' uns der Herr ung'schoren. (*Geht mit den 3 ANDERN MASKEN in das Gastzimmer ab.*)

SEPPL (*allein*). Das sind s' nicht, – da halt a Wagen. (*Eilt zur Thüre.*) Vermaskierte steigen heraus – die wern's seyn.

9<sup>te</sup> Scene

(SEPPL, DOMINICK, FRAU KÖRNDLBACH, DOROTHEA *und* SOPHIE.)

DOMINICK (*im Kaput[,] trägt bloß eine falsche Nase*). Wenn wir nur den Seppl, (*SEPPL erblickend*) da is er.

(FRAU KÖRNDLBACH *ist als Tyrolerin*, DOROTHEA *als WAHRSAGERIN[,] SOPHIE als SCHÄFERIN maskiert.*)

SEPPL. Über a Stund wart ich schon.

DOMINICK (*in einem Wandspiegel sich besehend*). Ich schau aber abscheulich aus – gar nicht zum Kennen.

FRAU KÖRNDLBACH. Is der Herr Federl da[?]

SEPPL. Das glaub ich, er will heut seinen Plan ausführen.

DOROTHEA. Wenn er nur nichts Unüberlegt's –

DOMINICK. Man sollt's nicht glauben, wie eine Nasen einen Menschen entstellen kann.

SEPPL. Er hat heut in dieser Angelegenheit hier beym Harfenisten g'spielt.

SOPHIE. Beym Harfenisten.

SEPPL. Da draußt is er noch als Teufel verkleid't.

DOMINICK (*erschrocken*). Verkleid't –? (*halb für sich*) das weiß ich besser.

DOROTHEA. Schau'n wir was er macht.

5 DOMINICK. Überall verfolgt er mich.

FRAU KÖRNDLBACH (*zu DOMINICK*). Sey kein Narr. (*ALLE im Hintergrunde in das Gastzimmer ab.*)

10<sup>te</sup> Scene

(EMILIE, HANNERL *kommen aus Seitenthür links vorne aus der Küche, dann* FEDERL.)

EMILIE. 's Laßt mir keine Ruh ich muß reden mit dem Menschen. Du wirst ihn finden Hannerl im Gastzimmer draußt, ich glaub er is noch als Teufel ang'legt – wenn nur mein Mann –

15 HANNERL (*nach dem Gastzimmer sehend*). Da kommt einer mit Hörnd'ln auf'n Kopf.

EMILIE. Der is'.

FEDERL (*in das Gastzimmer zuriücksprechend*). Ich komm' gleich wieder[,] laßt's einen nur ein Augenblick zu Athem kommen. (*Er hat die Larve bereits abgelegt. EMILIE erblickend.*) Ha da find' ich die Gesuchte, jetzt komm' ich mit meinem Gesuch.

EMILIE. Sie Mussi Spadifankerl, auf a Wort.

FEDERL. Zu Befehl.

25 EMILIE. Ich muß Ihnen um Aufschluß bitten –

FEDERL. Ah das is gut, ich muß Ihnen auch um Aufschluß bitten.

EMILIE. Sie, Mich um Aufschluß?

FEDERL. Ja, Ihr Herz sollen Sie aufschließen.

30 EMILIE. Zudringlicher Mensch, wo haben Sie die Art g'lernt einer Frau aufs erste Mahl sehen eine Liebeserklärung zu machen.

FEDERL. Ich Ihnen a Liebeserklärung? fällt mir gar nicht ein.

EMILIE. Impertinenter Mensch, wo haben Sie die Art g'lernt, einer Frau so was in's G'sicht zu sagen.

35 FEDERL. In's G'sicht will ich Ihnen gar nix sagen, in Ihr

Herz sollen meine Worte dringen. Die arme Wittwe Stoppel, is so mal apropos um Alles gekommen, theil'n Sie die Erbschaft mit ihr, oder geben S' ihr wenigstens 's Drittel.

EMILIE. Was der Person, die nie mit mir harmoniert hat, die immer – nein da wird nix draus, höchstens ein Gnadengehalt –

FEDERL. Also nicht d'Hälfte? nicht 's Drittel[?]

EMILIE. Nein sag' ich., ein für allemahl nein.

FEDERL. Gut so sag ich Ihnen, Sie werden ihr die ganze Erbschaft geben.

EMILIE. Mir scheint mein Mann hat den Wein noch nicht genug g'wassert, sonst –

FEDERL. Sonst – ganz recht, bleiben wier beym sonst – sonst, werd ich Ihrem Ehherrn Aufschluß geben, daß Sie – *(Wispert ihr das folgende in's Ohr.)*

EMILIE *(heftig erschreckend)*. Was? Sie wissen – Sie wolltn –

FEDERL. Werde ihm Aufschluß geben wie Sie – *(Wispert ihr das folgende in's Ohr.)*

EMILIE *(erschrickt, faßt sich aber so gleich wieder)*. Herr wie können Sie solche Verleumdungen –

FEDERL. Beweisen? Sehr gut weil ich schriftliche Belege hab, ich brauch' Ihnen nur den Nahmen Zwicker zu sagen.

EMILIE *(ganz vernichtet, sich an einen Stuhl haltend)*. Ah!

HANNERL *(zu EMILIE)*. Was is Ihnen denn?

FEDERL. Nix, es zwickt s' nur a Bissel. *(Zu EMILIE.)* Also das war der Aufschluß, was sind Sie jetzt gesonnen[?]

EMILIE. Ich erfüll alles was Sie für die Wittwe Stoppel verlangt haben.

FEDERL. Das is Der Entschluß.

EMILIE. Und was Sie Schriftliches gegn mich in Händen haben –

FEDERL. Wird gegen ein[e] Abtretungsurkunde der Erbschaft ausgetauscht, und zwar nächsten Samstag in Hüglfeld, das is der Abschluß.

EMILIE. Was nutzt aber das Ganze wenn mein Mann –

FEDERL. Der wird accurat so großmüthig als seine Gattin seyn.

EMILIE. Glaub'n Sie,? da kommt er, schaut der Mann großmüthig aus?

11<sup>te</sup> Scene

(SCHROLLMANN; DIE VORIGEN.)

SCHROLLMANN. Was Teufel, jetzt hat der Teufel sogar den Teufel bey der Meinigen.

FEDERL. Teufel und Wirthinn passen überhaupt recht gut z'samm, beyde kommen vom Feuer; und hier besonders, denn beyde haben sich zu dem edlen Zweck vereint, Ihnen die Höll' heiß zu machen.

SCHROLLMANN. Was?

FEDERL. Bis Ihnen der Himmel die Idee eingiebt, in welche Ihre Frau bereits eingegangen, nemlich Abtretung der Erbschaft an die Stopplische Wittib.

SCHROLLMANN. Reden Sie nicht so dumm.

FEDERL. O, ich kann g'scheidt auch reden, aber mit Ihnen nicht, sondern *(leise)* der Frau Gemahlinn werd' ich g'scheidter Weis' sagen daß – *(Wispert ihm das Folgende in's Ohr.)*

SCHROLLMANN *(betroffen leise)*. Ob Sie aufhören –

FEDERL *(leise)*. Werde sie g'scheidter Weis' darauf aufmerksam machen, wie [–] *(Wispert ihm das Folgende in's Ohr.)*

SCHROLLMANN *(erschrocken)*. Ob Sie still sind –?

FEDERL *(leise)*. Werde g'scheidter Weis' sagen –

SCHROLLMANN. Um Alles in der Welt reden S' lieber dumm.

FEDERL *(leise)*. Gut. *(Laut.)* Also der Herr Schrollmann is einverstanden.

EMILIE *(erstaunt)*. Was!?

SCHROLLMANN *(zu EMILIE)*. Du hast ihm deine Einwilligung gegeben, also muß ich aus Achtung gegen Dich – *(für sich)* es is zu dumm.

EMILIE *(sich von ihrem Erstaunen nicht erhoblen könnend)*. Ich werd' Wittib, der Mann lebt nicht mehr lang.

FEDERL *(leise zu SCHROLLMANN)*. Nächsten Samstag in Hüglfeld, dort kriegen Sie dann gewisse Papiere zurück.

SCHROLLMANN *(leise zu FEDERL)*. Still. *(Zu EMILIE.)* Ich geh wieder zu die Gäst. Du hast ga[n]z recht gehabt, wir sind ja reich genug, warum sollen wier dieser Wittib – *(für sich)* nein so dumm war noch gar nix auf der Welt. *(Geht in das Gastzimmer ab.)*

EMILIE (zu FEDERL). Herr Sie sind wircklich des Teufels. Ich geh! denn in Ihrer Näh' fang' ich mich völlig zum Fürchten an. (Ab Seitenthür links in die Küche.)

12<sup>te</sup> Scene

(FEDERL, dann FRAU KÖRNDLBACH, dann EMILIE, dann SCHROLLMANN, dann DOROTHEA, dann DOMINICK, SOPHIE und die GÄSTE.)

FEDERL (allein). Die hätten wir breit g'schlag'n. Ich hab einmahl was g'hört von Hufbeschlag ohne Zwang. Der hat auch den wildesten Pferden nur was in's Ohr g'sagt, und sie sind wie d'Lamperln worden. Ich möcht wissen ob der von die Roß auch solche Privatgeheimnisse g'wußt hat. Ich wär also so viel als beynahe am Ziel. Jetzt handelt sich's nur noch drum, daß die das thun was [sie] in der Angst versprochen haben und die Sopherl is mein.

Final-Quodlibet

(Zuerst FEDERL allein in äußerst fröhlicher Stimmung[,] dazu kommt FRAU KÖRNDLBACH maskiert, FEDERL macht ihr als unbekannter MASKE die Cour, wird zärtlich und gibt ihr einen Ring, dazu EMILIE[,] über das früher Statt gehabte noch immer in ängstlicher Aufgeregtheit, dazu SCHROLLMANN[,] ebenfalls voll ängstlichen Mißtrauens gegen FEDERL. Dann erscheint DOMINICK im Hintergrund mit seiner falschen Nase maskiert, ist höchst aufgebracht darüber daß der Teufel bey seiner Braut FRAU KÖRNDLBACH ist, will wieder im Hintergrunde ab[gehen] um DOROTHEA und SOPHIE zu hohlen. Männerchor der GÄSTE kommt mit DOROTHEA und SOPHIE[,] die GÄSTE sind ungehalten, weil diese BEYDEN MASKEN so wie FRAU KÖRNDLBACH sich nicht demaskieren wollen was doch die übrigen MASKEN gethan, und dringen auf Demaskierung. FRAU KÖRNDLBACH zeigt SOPHIE den Ring den ihr FEDERL gegeben, diese ist darüber aufgebracht, und will sogleich mit DOROTHEA, DOMINICK und FRAU

KÖRNDLBACH, den Ort verlassen. Die GÄSTE wollen das nicht zugeben bevor sie sich nicht Demaskiert, FEDERL nimmt DIE MASKEN in Schutz, als die GÄSTE sie zwingen wollen die Larven abzulegen. FEDERL bricht ein[en] Stuhlfuß ab[,] stellt sich vor seine SCHÜTZLINGE welche unter dem Tumult der GÄSTE zur Seitenthür rechts mit DOMINICK entfliehen.)

(Die singenden Personen im Quodlibet sind FEDERL, SCHROLLMANN, DOMINICK, FRAU KÖRNDLBACH, EMILIE, MASKEN.)

Final-Quodlibet

FEDERL. La la la – la – la –  
 Ich kenn' mich schon vor Glück gar nicht aus  
 Lala la – la – la – la –  
 In Acht Tag'n schaut a Hochzeit heraus  
 Ja in Acht Tag'n schaut a Hochzeit heraus.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Dui – di – de – – –  
 FEDERL. Schöne Maske wirst mich hassen,  
 Wenn ich sprech von Liebesschmerz?  
 FRAU KÖRNDLBACH. Ob denn d'Männer Ruh' eim lassen,  
 Jeder hat ein fühlend Herz.  
 FEDERL. Soll mich nicht die Unschuld rühren,  
 Die die Larwe deutlich mahlt.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Meinen S' mich? Sie wer'n sich irren,  
 Gehn S' Sie g'spasige Gestalt.  
 FEDERL. Weißt du, daß ein Schatz du bist?  
 FRAU KÖRNDLBACH. Wenn das Ihre Schöne wußt!  
 FEDERL. Weißt denn, ob ich eine hab?  
 FRAU KÖRNDLBACH. Sie schlimmer Ding – fahrn S' ab.  
 Was wolln S' denn?  
 FEDERL. Den Ring nimm!  
 BEIDE. Ganz in der Still und in der G'ham  
 Im Dunckeln is gut munkeln,  
 Da geht der Vetter zu der Mahm  
 Und nacher seyn s' beysam.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Sie dencken halt,  
 na 's is nix Neu's,  
 FEDERL. 's Is ja bekannt, es is nix Neu's, ] (Zugleich.)

BEIDE. Was man nicht weiß, macht eim nicht heiß,  
 Ganz in der Still und in der G'ham,  
 Geht der Vetter zu der Mahm,  
 Ja der Vetter zu der Mahm,  
 Ja da geht der Vetter zu der Mahm. 5

EMILIE (*tritt auf*). Nein nimmermehr[,] es kann nicht seyn,  
 Er darf mich nicht verrathen,  
 Das Herz schlägt mir in Angst und Pein,  
 Zu schweigen versprach er mir.

FRAU KÖRNDLBACH. Auch die Wirthinn  
 schaut er an, 10

Hört die Fräule daß der Mann,  
 Allen Frau'n in d'Augen guckt,  
 Wird sie uns auf d'letz't verruckt; (*Zugleich.*)

FEDERL. D'Wirthinn schaut mich ängstlich an,  
 Denn ein Lümmel is ihr Mann, 15  
 Und weil sie das G'wissen druckt,  
 macht s' a G'sicht als wie verruckt;

FRAU KÖRNDLBACH.  
 Warum hat s' ihm so voreilig traut[?] 20

FEDERL. (*zu EMILIEN*).  
 Sie hab'n nix zu befürchten von mir. (*Zugleich.*)

EMILIE.  
 Mit ein Teufel is 's schwer.

ALLE DREI.  
 Überhaupt 25

FRAU KÖRNDLBACH. Jedes Mäd'el bereut's  
 wenn s' ein Mann etwas glaubt,

EMILIE. Soll man nicht ängstlich seyn wenn  
 man Ihnen was glaubt. (*Zugleich.*) 30

FEDERL. Der Teufel is gar nicht so schlimm  
 als man glaubt,

FRAU KÖRNDLBACH.  
 Die Männer seyn falsch, und warn's zu  
 jeder Zeit, 35  
 Und der gar, ich bin gescheidt,  
 Und ich kenn' meine Leut'.

FEDERL.  
 Aber weh' wenn S' nicht Wort halten zur  
 b'stimmten Zeit, (*Zugleich.*) 40

Der Teufel is g'scheidt,  
 Und er kennt seine Leut'.

EMILIE.  
 Ich werd' Wort halten zur b'stimmten Zeit,  
 Uj der Teufel is g'scheidt, 5  
 Na der kennt seine Leut'.

SCHROLLMANN (*tritt auf*).  
 Das geht mir im Kopf um,  
 Die G'schicht is halt sehr dumm,  
 Ich weiß gar nicht warum  
 Ich jetzt um das Geld kumm',  
 's verschlagt eim d'Sprach'.  
 Man wird ganz stumm,  
 Kein Hahn kraht da drum,  
 Wann ich noch so viel brumm',  
 Aber es is halt dumm,  
 Ja es is halt dumm,  
 Ja es is halt dumm.

FRAU KÖRNDLBACH (*für sich*). Mir scheint  
 fast, als ob's so wäre, 20

Dem Herrn Schrollmann kommen Zweifel  
 Dieser Mensch hat sich auf Ehre  
 Nicht umsonst verkleid't als Teufel,  
 Statt bey Einer nur zu bleiben,  
 Thut er Spaß mit allen treiben,  
 Überall is das ja das der Fall;  
 Überall is das, ja das der Fall.

SCHROLLMANN (*zu EMILIEN*).  
 Mir is leid, wenn ich hier störe,  
 Unterhalt'st dich ohne Zweifel,  
 Schaust du so auf meine Ehre,  
 Und charmierst gar mit dem Teufel,  
 In der Kuchel sollst du bleiben,  
 Nicht mit d'Gäst' herum dich treiben,  
 Ich sag dir's in Guten dasmahl,  
 Nimm dich in Acht, und mach' mir ja ka Gall;  
 Ja, ich sag' dirs's in Guten dasmahl,  
 Nimm dich in Acht, und mach' mir ja ka Gall.

FEDERL. (*für sich*). (*Zugleich.*) 35

G'schad't hat's g'wiß nicht ohne Zweifel, 40

Daß ich vorstell' hir den Teufel,  
Nicht zum B'schreib'n,  
Was man oft muß treiben;  
Ich kann sag'n, auf jeden Fall,  
Hab ich denen g'macht viel Gall;  
Ich kann sag'n auf jeden Fall,  
Hab' ich denen g'macht viel' Gall.

EMILIE (zu SCHROLLMANN).

Kommst du wieder mit die Zweifel,  
Das is starck ich soll in der Kuchel bleiben,  
Nicht zum b'schreiben;  
Mann ich sag' dir's ein für alle Mahl,  
Gib Ruh' und mach' mir keine Gall.  
Mann ich sag' dir's ein für allemahl,  
Gib Ruh', und mach' mir keine Gall.

FEDERL (für sich). Ich werde meinen Zweck erreichen,

EMILIE (für sich). Muß ich denn die Seegel streichen,

FEDERL. Eher nicht vom Platz' hier weichen,

EMILIE (auf FEDERL zeigend). Das is gar ein feiner Hecht.

FRAU KÖRNDLBACH (für sich[,] auf FEDERL zeigend).

Er hat mir seine Lieb antragen,

SCHROLLMANN (für sich).

Ich lass' ihn vom Kellner schlagen,

FRAU KÖRNDLBACH.

Ich werd's unsrer Fräule sagen,

D'Warnung kommt noch z'recht.

SCHROLLMANN.

Ganz heimlich aber recht.

FRAU KÖRNDLBACH.

Man soll sich d'Ohr'n verstopfen,  
D'G'schwufen auf d'Finger klopfen,  
Denn es is Malz und Hopfen  
Schon verlorn bey dem Geschlecht.

EMILIE.

Könn't ich ihm 's Maul nur stopfen,  
Und ihn auf d'Finger klopfen,  
An dem is Malz und Hopfen  
Schon verlorn[,] er will uns schlecht.

FEDERL.

's Maul das möchten s' mir verstopfen,

Und mich auf die Finger klopfen,  
Bey die Zwey ist Malz und Hopfen  
Schon verlorn[,] die Leut sind schlecht.

SCHROLLMANN.

Könn't ich ihm das Maul nur stopfen,  
Und ihn auf die Finger klopfen,  
Denn an dem is Malz und Hopfen  
Schon verlorn[,] der Kerl is schlecht.

DOMINICK (durch den Bogen auftretend).

Was seh ich die Mülln'rinn kann's wagen,  
Ist's Traumbild nur was ich erblickt[?]  
O Himmel ich kann's nicht ertragen,  
Wie hier es im Herzen mich drückt.

(Zu FRAU KÖRNDLBACH.) Schau, ich wollte ohne Prahlen  
Dir a Linzertorten zahlen,

Doch jetzt werd ich dir was mahlen  
Weils d' nicht sitzen bleibst beym Tisch;  
Doch jetzt werd' ich dir was mahlen,  
Weil du nicht sitzen bleibst bey'n Tisch.

FRAU KÖRNDLBACH (zu DOMINICK).

Wann d'Larven bedeckt unser G'sicht,  
Da macht's nix wann man mit d'Männer auch spricht –  
(Nach dem Bogen blickend aus welchem DOROTHEA und  
SOPHIE kommen.)

Doch schau unsere Fräule kommt her, (für sich)  
Ich muß machen 's Herz ihr schwer.

(Leise zu SOPHIEN.)

Oft g'schieht das, was man sich am wenigsten  
denckt,  
(SOPHIEN den Ring zeigend, und gebend.)  
Der Federl hat mir ein Ringel geschenkt,  
Sie wer'n daraus einseh'n ganz klar und gewiß,  
Daß er ein Hallodri nur is.

FEDERL (die MASKEN betrachtend für sich).

Die Masken die kennen mich, hab' mir's gleich  
denckt;  
Die giebt der das Ringel, was ich ihr geschenkt,

(Zugleich.)

(Zugleich.)

(Zugleich.)

Wenn ich nur a Ahnung hab'n könnt', wer die  
is,  
Ich zerbrech' mir umsonst den Kopf so viel is  
g'wiß.

SCHROLLMANN.

Ich hätt mir's auf Ehre mein Lebtag nicht denckt,  
Daß so viel Verdruß an der Erbschaft dran hängt;  
Daß der erste Tag mir als Wirth so verdorb'n is,  
Ja das hat was z'bedeuten so viel is schon g'wiß.

FRAU KÖRNDLBACH (zu FEDERL).

Ha, Ihnen werd' ich schmachten lernen,  
Ringe geb'n an Masken hin.

FEDERL (zu FRAU KÖRNDLBACH).

Na du kannst dich ja entfernen,  
Wenn ich dir gar so z'wieder bin.

FRAU KÖRNDLBACH (drohend).

Sie wer'n schau'n, werden beben  
Schöne Sachen ja schöne Sachen thut man  
erleben,

Für mich braucht Ihr Herz nicht z'schlagen  
Da danckt' ich ja gar sehr.

FEDERL.

Mir zu drohen kannst du wagen  
Sprich[,] was führte dich hieher,  
Kann für mich dein Herz nicht schlagen,  
Kann für mich dein Herz nicht schlagen  
Is 's auch noch ka Malör.

CHOR (durch den Bogen schnell eintretend).

Alles nimmt d'Larven weg, (zu SOPHIE, DOROTHEA und

FRAU KÖRNDLBACH)

Demaskiert gleich au'm Fleck!

Nur g'schwind demaskiert,

Gleich da auf'n Fleck!

FRAU KÖRNDLBACH.

Das is keck! das is keck!

EMILIE (zu den MASKEN).

Geb'n S' d'Larven weg,

Sonst wer'n s' keck!

FEDERL (unterbrechend, und die MASKEN in Schutz nehmend, zu den GÄSTEN).

Halt! Mit Erlaubniß trollts euch weiter,

Kein Spectakel es is viel g'scheidter,

Rennts davon als wie die Schneider

D'Hand von der Butten, seyn Weinberln drin,

CHOR. Ach, wär nicht übel[,] der schafft uns

weiter,

Schauts ihn an den – das wär a G'scheidter,

(zu FEDERL)

Glaubt der Herr denn wier seyn Schneider?

Gar ka Furcht kommt uns in Sinn.

SCHROLLMANN. Ach, wär nicht übel, der sagt

nur weiter,

Schauts ihn an den, das wär' a G'scheidter,

(zu FEDERL)

Glaubt der Herr denn das seyn Schneider?,

Denen kommt ka Furcht in Sinn.

FEDERL. Trollts euch weiter,

Kein Specktakel es is viel g'scheidter,

Rennts davon als wie die Schneider

Ich schlag drein und schau' nicht wohin,

Ich schlag' drein sonst – und schau' nicht

wohin.

SCHROLLMANN (für sich).

Wann s' ihn recht schlag'n das wär nach mein

Sinn,

Wann s' ihn recht schlag'n, das wär nach mein

Sinn.

CHOR.

Gar ka Furcht ka Furcht kommt uns in Sinn.

FEDERL.

Ich schlag' drein sonst, und schau' nicht wohin.

Ich schlag' drein sonst und schau' nicht wohin!

(Bricht einen Stuhlfuß ab und stellt sich in kampfgewärtige

Attitude.)

FEDERL (zu den MASKEN).

Jetzt nur g'schwind diesen Ort da verlassen,

(Zugleich.)

(Zugleich.)

(Zugleich.)

(Zugleich.)

Diese Thür' da die führt auf die Gassen,  
 Ich werd mich schon mit die da befassen,  
 (*Auf die GÄSTE zeigend.*)  
 Während dem flieh'n Sie auf und davon.  
 (*Zu den GÄSTEN.*)  
 Wart' ts ich will euch ·mores· lehren,  
 D' Unterhaltung so zu stören,  
 Her da alle meintweg'n miteinander!  
 A halb's Dutzend fällt wenigstens wenigstens  
 von meiner Hand!

SCHROLLMANN (*zu den GÄSTEN.*)

Schauts der will euch ·mores· lehren  
 Laßt's euch das nicht g'fall'n ihr Herren,  
 Wann ihr z'sammhelfts all' miteinander,  
 So zerreißt ihr ihn in der Luft in der Luft  
 mit eig'ner Hand.

CHOR.

Was der will uns ·mores· lehren  
 D' Unterhaltung thut er stören,  
 Wenn wier z'ammhalten all' miteinander,  
 Fallt er von uns'rer Hand.

FRAU KÖRNDLBACH. Ah!

EMILIE. Ha!

FRAU KÖRNDLBACH.

Wier woll'n schnell diesen Ort da verlassen,  
 Diese Thür' da die führt auf die Gassen,  
 Mit die Leut' hier is gar nicht zu spassen,  
 Fliehen eilig wier auf und davon,  
 Er wird ihnen ·mores· lehren,  
 D' Unterhaltung so zu stören,  
 Der halt s' alle wie s' seyn miteinander  
 In Respect und a Paar fallen sicher hier von  
 seiner Hand,

Der halt alle da miteinander,  
 In Respect[,] sie fall'n von seiner Hand!

EMILIE. Ja, sie woll'n diesen Ort da verlassen,  
 Durch die Thür da woll'n sie auf die Gassen,  
 Sie wer'n hir den Beschützer schon fassen,  
 Für sein' Keckheit empfängt er den Lohn,

5

5

10

10

15

15

20

20

25

25

30

30

35

35

40

(*Zugleich.*)

(*Zugleich.*)

Schauts der will ein ·mores· lehren,  
 D' Unterhaltung ganz zerstören,  
 Wann die z'ammhelfen all' miteinander  
 So zerreißen s' ihn in der Luft in der Luft  
 mit eig'ner Hand,  
 Wann s' z'sammhelfen all' miteinander,  
 So z'reißen s' ihn mit eigener Hand!

FEDERL (*zu den MASKEN.*)

Jetzt nur g'schwind diesen Ort da verlassen,  
 Diese Thür' da, die führt auf die Gassen,  
 Ich werd' mich schon mit die da befassen,  
 Während dem flieh'n Sie auf und davon!  
 (*Zu den GÄSTEN.*)  
 Wart' ts ich will euch ·mores· lehren,  
 D' Unterhaltung so zu stören,  
 Her da alle meintweg'n miteinander!  
 A halbs Dutzend fällt wenigstens wenigstens  
 von meiner Hand,

Nur herda, meintweg'n miteinander,  
 Ihr fallts alle von meiner Hand!

SCHROLLMANN. Ja sie woll'n diesen Ort da  
 verlassen,

Durch die Thür' da woll'n sie auf die Gassen,  
 Sie wer'n hier den Beschützer schon fassen,  
 Für sein' Keckheit ihm zahlen den Lohn,  
 (*zu den GÄSTEN*)  
 Schauts der will euch ·mores· lehren,  
 Laßt euch das nicht g'fall'n ihr Herren,  
 Wann ihr z'sammhelfts all' miteinander  
 So zerreißt ihr ihn in der Luft, in der Luft  
 mit eigener Hand;  
 Nur z'sammg'holfen all' miteinander,  
 In der Luft z'reißts ihn mit eigener Hand!

CHOR. Sie soll'n nicht diesen Ort da verlassen,  
 Durch die Thür' da woll'n sie auf die Gassen,  
 Wier wer'n den Beschützer hier fassen,  
 Für die Keckheit empfängt er den Lohn!  
 Schauts der will uns ·mores· lehren,  
 D' Unterhaltung thut er stören,  
 Wann wier z'sammhalten all' miteinander

(*Zugleich.*)



DOMINICK. Ich hab' Augenblicke, wo ich Gestalten seh',  
und da lass ich mir nichts abdisputier'n.

DOROTHEA. Der arme Mensch hat sich für uns aufgeopfert.

SOPHIE (*welche in düstrem Nachsinnen versunken war*). Hat  
aber nicht gewußt daß wier es sind die er in Schutz nimmt,  
hat einer andern ein Ringl gegeben.

DOROTHEA. Du nimmst das gar zu arg –

SOPHIE. Das thut mir am wehesten, daß ich nicht recht von  
Herzen um ihn weinen kann denn er is auch so wie alle  
anderen. Gut können s' seyn die Männer, edel, großmüthig,  
alles können s' seyn nur nicht brav, ihr ·Character· kann die  
herrlichsten Bilder zeigen, aber Falschheit bleibt doch  
immer der Grund.

DOMINICK (*durch diese Rede beleidigt*). Erlauben Sie, mein  
·Character·bild –

FRAU KÖRNDLBACH. Ist auf einen stockfinstern Grund von  
Dummheit mit Bierkreiden gezeichnet.

SOPHIE (*für sich in Thränen ausbrechend*). Das hät' er mir  
nicht anthu'n soll'n. Komm' die Frau Mutter, ich will in  
mein Zimmer geh'n.

DOROTHEA. Aber Töchterl sey nur g'scheidt. (*Gebt mit*  
*SOPHIEN und FRAU KÖRNDLBACH in die Thüre lincks*  
*vorne ab.*)  
(SEPPPL *zur Thüre rechts vorne ab.*)

2<sup>te</sup> Scene

(DOMINICK, *dann* SCHROLLMANN.)

DOMINICK (*allein*). Das lass' ich mir nicht g'fallen, andere  
können so seyn, aber mich muß man ausnehmen wenn man  
von Männern red't. Sepppl! (*Bemerkt daß er allein ist*). Mich  
lassen s' allein in dem Zimmer wo die schauerliche That –  
und wenn ich an die schwarze Gestalt denck, so wackeln  
mir die Knie – Thaten und Gestalten stürmen auf mich ein  
– (*zitternd*) so zwar, – daß in der That, meine G'stalt bald  
nach aller Läng da liegen wird – Braut – Müllnerinn –

SCHROLLMANN (*tritt zur Tapetenthür rechts ein*). Ah da is  
ja wer.

DOMINICK (*aufschreyend*). Ah, zu Hilf, die Gestalt!

SCHROLLMANN. Obs d'still bist –!

DOMINICK. Zu Hilf –!

SCHROLLMANN. Kennst mich denn nicht – Dominick[?]

DOMINICK. Sie sind die schwarze Gestalt.

SCHROLLMANN. Narr – hab' ich denn nicht ein lichten  
Rock an[?]

DOMINICK. Bey der Nacht sind alle Küh schwarz.

SCHROLLMANN. Die Ochsen auch.

DOMINICK. Eben deßwegen –

SCHROLLMANN (*für sich*). Jetzt hab ich ihm ein Hieb  
gegeben.

DOMINICK. Eben deßwegen hab' ich geglaubt Sie seyn's,  
der heut Nacht –

SCHROLLMANN. Das is dumm, ich komm ja grad aus der  
Stadt. Ich hab mich hereing'schlichen in's Haus, weil ich  
mit der Madam Stoppel reden möcht –

DOMINICK. Ah so – na, um ein guts Trinkgeld will ich die  
Meldung besorgen.

SCHROLLMANN. Nein, das will ich nicht, ich will sie unvor-  
bereitet überraschen.

DOMINICK. Ah so – na um ein noch besseres Trinkgeld will  
ich die Meldung unterlassen.

SCHROLLMANN. Du mußt – (*für sich*) man hat bey diesem  
Federl nix g'funden, ohne Zweifel hat die Stopplin die  
Schriften in Händen, das beweist sich schon durch die  
Keckheit, daß sie da ·logieren· bleibt – da muß ich – das is  
dumm – (*Laut zu* DOMINICK.) Du mußt mich derweil hir  
wo verstecken, bis eine Gelegenheit –

DOMINICK. Verstecken? um ein sehr a gut's Trinkgeld kann  
ich das auch thun.

SCHROLLMANN. Das is dumm.

DOMINICK. Na, das is g'scheidt, wann ich's umsonst thät,  
das wär dumm.

SCHROLLMANN. Nein, nein dumm is es, daß da kein rechter  
Ort is. Da hat Er was. (*Giebt ihm Geld.*)

DOMINICK (*das Geld besehend*). Zwey Zwanzger? (*Im*  
*geringschätzenden Ton.*) Na meinewegen kriechen S' da  
untern Tisch.

SCHROLLMANN. Das is dumm, ich müßt da am End a Paar

Stund, – weiß Er keinen ·commodern· Ort[?] (*Giebt ihm Geld.*)

DOMINICK (*es besehend*). Ah ein Silberthaler – ? Belieben Euer Gnaden da herein zu spatzieren. (*Öffnet die Tapetenthüre rechts.*)

SCHROLLMANN. Das lass' ich mir g'fall'n, wenn's aber gar lang dauern thät –

DOMINICK. Da können Euer Gnaden um ein Dukaten mit Suppen Rindfleisch und Zuspeis auf's Nobelste bedient werden. (*Geht mit SCHROLLMANN in die Tapetenthür rechts ab.*)

### 3te Scene

(EMILIE, dann DOMINICK.)

EMILIE (*kommt aus der Tapetenthüre links*). Es is schon Jahre lang, daß ich nicht da war, a bissel kenn' ich mich aber doch noch aus. Mein Mann is heut in aller Fruh fortg'fahren, wahrscheinlich Wein einkaufen, das war mir ·apropos· – Das wirckt am meisten auf schwache Seelen, wenn man so unverhofft kommt. Wenn sie käm', ich auf einmahl hervortretet und saget, Madam Stoppel, Sie werden mir also gleich jene Schriften übergeben, und erhalten dafür ein Gnadengehalt – da würd sich's gleich zeigen ob sie's hat, oder nicht.

DOMINICK (*aus der Tapetenthür rechts kommend*). So das wär – (EMILIE *bemerkend.*) Ha, was is das für eine Erscheinung[?]

EMILIE. Na[,] Er wird mich doch noch kennen, die Frau von Schrollmann – nicht wahr ich erschein' ganz unerwartet?

DOMINICK. Nein wie's heut zugeht, nix als Gestalten und Erscheinungen, da soll der Teufel – (*über seine Worte erschreckend*) o mein Gott, was red' ich z'amm.

EMILIE. Du wirst doch nicht erschrecken vor mir. Da nimm ein Dukaten. (*Giebt ihm.*)

DOMINICK (*nehmend*). Oh, jetzt erschreck' ich schon gar nicht.

EMILIE. Kommt die Madam Stoppel öfters in das Zimmer?

DOMINICK. Sie is immer da, außer sie muß wo anders hingehn.

EMILIE. Kann Er mich nicht da in der Nähe wo verbergen, daß ich –

DOMINICK (*auf die Tapetenthür rechts wo SCHROLLMANN hineingesch[.]ichen deutend*). Das glaub ich, spatziern die gnädige Frau nur da herein.

EMILIE. Die Zeit wird mir wohl tüchtig lang werden – aber –

DOMINICK (*dummpfiffig*). Wer weiß. (*Öffnet die Tapetenthür EMILIE tritt hinein.*)

EMILIE (*hereintretend*). Was is das –! ? (*Zurücktretend.*) Mein Mann[!]

### 4te Scene

(SCHROLLMANN; DIE VORIGEN.)

SCHROLLMANN (*von innen*). Emilie. (*Kommt heraus*).

EMILIE. Du bist da?

SCHROLLMANN (*für sich*). Das is dumm.

DOMINICK. Na, hab' ich's recht g'macht? Ich hab mir denckt Mann und Weib is ein Leib, wo eins is, g'hört 's and're auch hin.

EMILIE (*leise[,] ärgerlich zu DOMINICK*). Du bist ein Schafkopf.

SCHROLLMANN (*ärgerlich[,] leise zu DOMINICK*). Du bist ein Esel.

DOMINICK (*laut*). Ich empfehl mich. (*Für sich im Abgehen.*) Sonderbar es muß halt doch Fälle geben, wo Mann und Weib nicht ein Leib sind. Man lernt halt nie aus. (*Seitenthüre rechts vorne ab.*)

### 5te Scene

(SCHROLLMANN, EMILIE.)

SCHROLLMANN. Wie kommst denn du daher[?]

EMILIE. Dieselbe Frag könnt ich an dich richten.

SCHROLLMANN. Richtig.

EMILIE. Ich hab' mich übereilt.

SCHROLLMANN. Ich noch mehr, denn ich war schon früher da als du.

EMILIE. Nicht auf diese Art. Ich hab dem Teufelsmenschen damahls zu viel versprochen, und du hast aus übertriebener Gefälligkeit für mich gleich eingestimmt.

SCHROLLMANN. Ja wann ich anfang, bin ich ein zu gefälliger Kerl.

EMILIE. Drum hab ich, da dieser Stoppelische Beschützer jetzt im Spital liegt, abhandeln wollen mit der Wittib.

SCHROLLMANN. Das war auch meine Absicht.

EMILIE. Wir sind also beyde zu demselben Zweck [-]

SCHROLLMANN. Man glaubet's gar nicht, was wir für gleichgestimmte Seelen sind.

EMILIE. Wenn's uns nur nach Wunsch gelingt.

SCHROLLMANN. In Hüggelfeld wird's uns doch nicht fehl-schlag'n, wo die Leut noch so dumm sind, daß' glauben der Teufel kommt wann man anlät -

EMILIE (*nach dem Freskobild an der Wand zeigend*). Dort is ja die g'wisse Glocken.

SCHROLLMANN. Richtig; ich muß doch - vielleicht erschrecken wir das dumme Volck, er hat ja nix G'scheidters zu thun nur läuten und er is gleich da der Teufel. (BEYDE stehen lincks vom Glockenzug, so daß sie der kleinen lincks vom Glockenzug befindliche[n] Tapetenthüre den Rücken zu kehren, SCHROLLMANN läutet.)

### 6te Scene

(FEDERL; DIE VORIGEN.)

FEDERL (*tritt wie im 1sten Act gekleidet auf den Ton der Glocke schnell aus der kleinen Tapetenthüre welche er so gleich hinter sich schließt*). Da bin ich.

EMILIE und SCHROLLMANN (*wenden sich aufschreiend um und prallen erschrocken auf die andere Seite zurück*). Ah!

FEDERL. Erstaunen Sie über meine Pünktlichkeit? Ja die Diener der Hölle kommen nicht erst auf's drittemahl läuten, als wie die höllischen ·Livréelackeln· herob'n.

EMILIE (FEDERL *erkennend und sich sogleich wieder fassend*). Hör'n Sie, Sie könnten ·Lection'· im Aberglaub'n geb'n, man machet wahnsinnige Fortschritt bey Ihnen.

SCHROLLMANN (*kann von dem gehaltenen Schreck noch kaum Worte hervorbringen*). Das is - wircklich - das is -

EMILIE. Na der Herr Federl is', das siehst ja - erhohl' dich nur.

SCHROLLMANN. Wie können Sie mich - will ich sagen - wie können Sie meine Frau so erschrecken.

FEDERL. Erlaub'n Sie die Frau Gemahlinn -

SCHROLLMANN. Sie können nicht wissen, ob diese Frau nicht - das is dumm - ob diese Frau nicht auf so was in die Ohnmacht fällt.

FEDERL. Hören S' auf, sie is nicht den 10ten Theil so erschrocken, als wie Sie.

SCHROLLMANN. Das is dumm.

FEDERL. Das streit' Ihnen kein Mensch ab.

EMILIE. Wie kommen Sie denn aber -?

FEDERL. Das wie wird Ihnen wenig interessieren, mehr das warum, denn dieses warum, hat die Zerstörung Ihrer Abhandlungsprojecte zum Darum.

EMILIE (*verlegen*). Wier haben nur -

FEDERL. Ich weiß, Sie hab'n nur einen Gnadengehalt offerieren wollen.

SCHROLLMANN. Wier können doch -

FEDERL. Ich weiß, Sie können doch Ihr Wort nicht zurücknehmen (*scharf*) und können auch meine Worte noch nicht vergessen haben.

EMILIE. Mussi Federl wier sind -

FEDERL. Ich weiß Sie sind beyde bereit ohne Widerrede die Abtretungsurkunde von sich zu geben. In dem Zimmer da (*öffnet die Tapetenthür lincks*) finden Sie das diabolische Kleeblatt Tinte Feder und Papier, in einer halben Stu[n]d muß alles fertig seyn.

EMILIE. Längstens - na ja - Sie hab'n ja nur [zu] befehlen Sie - Sie höllisches Wesen Sie. (*Geht in die Tapetenthür lincks ab*).

SCHROLLMANN (*indem er ihr folgt ärgerlich für sich*). Das is dumm! (*Ab*).

7<sup>te</sup> Scene

(FEDERL, dann SOPHIE.)

FEDERL (*allein*). Ich lass' euch nicht mehr aus. Eure Spitalhoffnungen haben euch getäuscht, drey Tag waren gnug um Sieb'n Sesselfußmerkmahe von diesem Granium zu vertilgen, und die vierte Nacht hat mich schon kernfrisch über die Gartenmauer in das Teufelskabinet geschwärzt. Bald sind jetzt alle meine irdischen Wünsche durch die himmlische Sophie erfüllt. Ich muß nur schau'n, daß –

SOPHIE (*tritt zur Thür links vorne ein*). Die Frau Mutter hat g'sagt – (*Laut aufschreiend als sie FEDERL sieht.*) Ah!

FEDERL. Warum hat die Frau Mutter (*ihren Schrey nachahmend*) Ah g'sagt?

SOPHIE (*halbfreudig*). Sie sind da Herr Federl? (*Sich an seine Untreue erinnernd in gemessenem kalten Ton.*) 's hat g'heißen Sie sind schon tod.

FEDERL. Das is jetzt Mod daß man alle Leut die auf einige Tag fort sind sterben laßt.

SOPHIE. Wie sind Sie denn –

FEDERL. Auf den Ruf dieser Glocken

SOPHIE. Da erscheint ja der Teufel –

FEDERL. Für andere der Teufel – o ja wenn Sie aber dran läuten erscheint Ihr künftiger Gemahl.

SOPHIE. Vielleicht beydes in Einer Person.

FEDERL. Was soll das heißen? Überhaupt les' ich in Ihren Zügen weder eine tiefe Trauer über meinen vermeintlichen Tod, noch eine hohe Freud über mein wirkliches Leben.

SOPHIE. Sie lesen eben so geläufig, als richtig.

FEDERL (*betroffen*). Im Ernst – ? wenn ich nichts erfreuliches lesen kann, dann is mir leid, daß ich in der Mienenlese-rey nicht ein ewiger ABC-Bub geblieben bin.

SOPHIE. Ihr Benehmen gegen gewisse Masken hat Sie entlarvt.

FEDERL (*für sich*). Ha verflucht (*Zu SOPHIE.*) Also Sie wissen –? und is da was Unrechts dran, is Damenschutz nicht Ritterpflicht?

SOPHIE. Was für eine Pflicht is denn das wenn man einer Mask[e] einen Ring schenckt? (*Zeigt ihm den Ring den er im vorigen Acte der FRAU KÖRNDLBACH gegeben.*)

FEDERL (*betroffen für sich*). Ha noch verfluchter. (*Laut[,] sich sammelnd.*) Den Ring – ? Sie werden jetzt d[oc]h keinen Augenblick mehr zweifeln daß ich Ihnen auch unter der Larven erkannt hab.

5 SOPHIE. So? Wie is denn dann dieser Ring an den Finger der Müllnermeisterinn gekommen.

FEDERL (*sehr verlegen für sich*). Ha am verfluchtesten. (*Laut.*) Das ist – es war – ich hab mich in Ihrer Person geirrt.

SOPHIE. So wie ich mich in Ihrem Character. Es ist aus mit uns.

10 FEDERL. Was? wär nicht übel – das geht nicht so – Sie habn mir das Versprechen gegeben die meinige zu wer'n, und dann wenn auch – so wäre mein Fehltritt nicht gar so arg. Ich war in lustiger freudiger Stimmung über das Gelingen Ihrer Sache, und in der Freud nimmt man das nicht so genau – und dann war ich auch in trauriger Stimmung, der Schmerz Acht Tag von Ihnen getrennt zu seyn, und im Schmerz nimmt man das nicht so genau –

15 SOPHIE. Mir scheint Sie nehmen's gar nie genau. Sie sind ein abscheulicher Mensch.

20 FEDERL. Sie sind minorenn, ich kann Ihre Aussage nicht als giltig annehmen.

SOPHIE. Gut daß Sie mich dran erinnern, auf diese Art is auch mein minorenes Heuraths-Versprechen ungültig. Leben Sie wohl, für immer Sie – Sie majorenes Ungeheuer Sie. (*Geht Seitenthür rechts vorne ab.*)

25 FEDERL. Aber Sophie –

8<sup>te</sup> Scene

(FEDERL, *allein*. Monolog dann Lied dann ebenfalls Seitenthür rechts vorne ab).

30 [FEDERL.] Verdammt! Die G'schicht' von dem Ring war ihr zu rund. Wie s' mir ihn 'zeigt hat, ich hab' g'rad 'glaubt – schad' daß ich kein Senkblei hab'; ich möcht' messen, wie tief ich in d'Erd' gesunken bin. Hm, hm – unser Planet besteht doch aus einer ziemlich kompakten Masse, sie is hübsch fest, unsre Erde, davon kann sich jeder am besten überzeugen, wenn er auf d'Nasen fällt. Und dennoch hat der Mensch so oft die

Empfindung, als ob er in die Erden versinken thät' – unbegreiflich!

*Lied.*

1.

Man speist in ei'm Haus, 's kommt a Speis auf den Tisch, 5  
 Alles eins, is's a Strudl, Ragout oder Fisch,  
 Die Speis is verdalkt, d'r Herr vom Haus kommt in Wut,  
 „'s is a Schand',“ schreit er, „wenn man wen einladen thut!“  
 „O ich bitt',“ sagt man, „die Dienstleut', das weiß man ja  
 eh', 10  
 Was s' für Patschen sind!“ „Ui,“ springt das Sohnerl in  
 d'Höh',  
 „Die Speis hat d'Mama g'macht, sie war selber beim Herd.“  
 Dieses G'fühl – ja da glaubt man, man sinkt in die Erd'.

2.

„Was hast denn für ein' sonderbaren Schlaf heut? Schau, 15  
 schau,  
 Kurios!“ sagt s', indem s' einen aufweckt, die Frau.  
 „Was is denn?“ sagt man und fährt auf ganz erhitzt  
 Und macht a paar Aug'n, wie ein Esel, wann's blitzt. 20  
 „Na brav,“ sagt die Frau, „du bist gar a fromms Schaf,  
 Du hast von einer Lisi jetzt g'sprochen im Schlaf!“  
 „Hör auf, ich hab' Lisi g'sagt?“ – 's is der Müh wert,  
 Dieses G'fühl – ja da glaubt man, man sinkt in die Erd'.

3.

Im Gasthaus red't man mit ei'm Freund von Amour'n,  
 Kommt ein Herr, mit dem man besonders artig muß thun,  
 Er nimmt Platz an dem Tisch, und der Freund im Diskurs  
 Sagt: „Morg'n hast ja ein' Namenstag?“ – man tritt ihn am 30  
 Fuß.  
 „Morg'n is Berta – die blonde Frau auf der Bastei'n –“  
 Man giebt ihm noch ein' Tritt, er sagt: „Teufel hinein,  
 Was trittst mich denn allweil?“ – der Herr d'Augen auf-  
 sperrt – 30  
 Dieses G'fühl – ja da glaubt man, man sinkt in die Erd'. 35

4.

Man will ausgehen, giebt sei'm klein' Töchterl ein' Kuß,  
 Dem Knaben aber nicht, mit dem war ein Verdruß,  
 „Warum küßt du den Fritz nicht?“ sagt die Kleine. „Mein  
 Kind, 5  
 Weil er schlimm war!“ – „So?“ sagt drauf der Schnabel, „ich  
 find',  
 Daß d'Netti, unser Stubenmädl, auch nicht brav ist,  
 D'Mama zankt sie aus, und du hast sie doch 'küßt?“  
 10 Und d'Frau sitzt im Zimmer, hat Wort für Wort gehört –  
 Dieses G'fühl – ja man glaubt g'rad, man sinkt in die Erd'.

5.

Ganz beduselt kommt man von ei'm Ball, bildet sich ein,  
 Daß ein' alles bewundert hat, schläft himmlisch ein,  
 Am Morgen wacht man auf, da erinnert man sich,  
 Wie man sich benommen hat etwas als Viech,  
 Daß die Damen sich zug'lispelt: „Schauts nur den Laffen!“  
 Daß d'Herrn alle laut g'sagt hab'n: „Der hat einen Affen!“  
 Daß man g'allt hat und g'wackelt und g'redt all's verkehrt –  
 Dieses G'fühl – ja man glaubt g'rad, man sinkt in die Erd'.  
 (Ab.)

*9te Scene*

(DOROTHEA, dann SCHROLLMANN, dann EMILIE.)

DOROTHEA (*allein aus Seitenthür links vorne auftretend*).  
 25 Er hat g'sagt wenn er in 8 Tagen nicht kommt, so is es ein  
 Zeichen daß ihm was zugstoßen is[,] das is nun leider der  
 Fall[,] und dann soll ich die versiegelten Schriften lesen,  
 und zu meinem Vortheil benutzen – ich will's thun – (*die  
 Tischlade aufschließend*) wiewohl ich wenig[,] beynahe gar  
 30 keinen Glauben drauf hab. (*Sie nimmt das Portfeuil wel-  
 che[s] sie von FEDERL bekommen heraus, nimmt aus dem-  
 selben das versiegelte Packet, erbricht und legt das Cou-  
 vert auf den Tisch, und nimmt die Schriften zur Hand.*)

(SCHROLLMANN *ist während dem aus der Tapetenthür links vorne getreten hat* DOROTHEA *bemerckt und ist leise näher geschlichen.*)

DOROTHEA (*sich an den Tisch setzend*). Er hat's so wollen also les' ich's halt. Was werd ich da erfahren.

SCHROLLMANN (*ihr rasch die Papiere aus der Hand reißend*). Gar nix!

DOROTHEA (*erschrocken aufschreynd*). Ah!

SCHROLLMANN (*zum Kamin eilend*). Viel Wissen macht Kopfweh. (*Wirft die Papiere ins Feuer.*)

DOROTHEA. Herr Schrollmann, das is Schändlich –

EMILIE (*aus der Tapetenthür links vorne eilig kommend*). Was is denn da g'scheh'n.

SCHROLLMANN. Auf so dumme Schriften hat sie sich g'steift, die ihr der Federl –

EMILIE (*äußerst gespannt*) Na und –

SCHROLLMANN. Dort im Kamin hab' ich eing'heizt damit.

EMILIE (*entzückt*). Für das verdienst du ein Bussel.

SCHROLLMANN. Das is dumm, ich bin ja dein Mann ich brauch mir deine Busseln nicht extra zu verdienen! (*Indem er wieder mit EMILIEN in die Tapetenthür links vorne abgeht.*) Aber jetzt soll er uns kommen der Mussi Federl – jetzt woll'n wier ihm's sagen. (*Ab.*)

### 10<sup>te</sup> Scene

(DOROTHEA, *dann* FRAU KÖRNDLBACH.)

DOROTHEA (*allein*). Wer einmahl zum Unglück geboren is, dem hilft gar nix mehr, dort geht jetzt vielleicht meine letzte Hoffnung in Flammen auf.

FRAU KÖRNDLBACH (*aus Seitenthür links vorne kommend*). Das is aber nicht recht von der Freuln Sophie, daß [s'] den armen Herrn Federl gar so maltrairt.

DOROTHEA (*erstaunt*). Federl – is er denn da?

FRAU KÖRNDLBACH. Ja wissen die Frau von Stoppel das nicht? Ich hab' ihn jetzt grad vom Fenster aus g'sehn, wie er im Garten vor der Freuln Sophie niederkniet is, und sie is

ihm ganz bös ausg'rissen. (*Nach rechts horchend.*) Ich glaub sie kommen.

### 11<sup>te</sup> Scene

(SOPHIE, FEDERL; DIE VORIGEN.)

SOPHIE (*böse*). Verfolgen Sie mich nicht.

FEDERL (*DOROTHEA erblickend*). Mama, helfen Sie mir bitten.

SOPHIE (*zu FEDERL*). Ich hab' Ihnen ein für allemahl g'sagt –

DOROTHEA. Streitets nicht – hörts lieber das Unglück, was mir g'schehn is.

FEDERL *und* SOPHIE. Ein Unglück[?]

DOROTHEA. Ihre Schriften Herr Federl –

FEDERL (*erschrocken*). Na – ?

DOROTHEA. Hat mir der Herr Schrollmann mit G'walt aus der Hand g'rissen.

FEDERL. Wo is er? ich reiß ihm –

DOROTHEA (*auf den Tisch zeigend*). Da liegt's Couvert, den Inhalt hat er dort zu Staub und Aschen verbrannt.

FEDERL. Jetzt steh'n wier frisch.

SOPHIE. Und hat d'Mutter gar nix retten können[?]

DOROTHEA. Ich war wie erstarrt.

FRAU KÖRNDLBACH. Da steht was g'schriebn drauf.

FEDERL. Ich weiß Papiere des Teufels steht drauf da aber die Papiere beyn Teufel sind, so nutzt uns der Umschlag einen blauen Teufel.

FRAU KÖRNDLBACH. Nein nein inwendig steht was, es is aber wieder ausg'strichen.

FEDERL (*ihr das Couvert aus der Hand nehmend*). Lassen S' anschauen. (*Besieht es.*) Das is nicht zum lesen – den 18<sup>ten</sup> April bring ich heraus, – mauert – und ein Vierer – W – o – Worte muß das heißen – 's andere is alles dick durch'strichen. (*Nachsinnend.*) den 18<sup>ten</sup> April – mauert – 4 Worte – das kann was bedeuten – den 18<sup>ten</sup> April, am 19<sup>ten</sup> hat mein Principal der Schlag troffen, (*von einer Idee immer mehr und mehr ergriffen*) den Tag vorher war er mit'n seeligen Herrn Gemahl in Hügel Feld –

DOROTHEA [*und*] SOPHIE. Ja, ja, so war's.

FEDERL. Da is auf d'Letzt was eing'mauert worden, was aus –  
 DOROTHEA. Das müßt der Dominick wissen, er is ja  
 Maurer.  
 FRAU KÖRNDLBACH. Und grad seit dem Tag is der Mensch  
 ganz verdreht.  
 FEDERL. Mir scheint, wier sind einem Geheimniß auf der  
 Spur – Dominick – wo is der Dominick?

12<sup>te</sup> Scene

(DOMINICK; DIE VORIGEN.)

DOMINICK (*aus der Tapetenthür links vorne kommend zu*  
 DOROTHEA). Die Schrollmannischen lassen Ihnen eine  
 grobe Post sagen, sie haben drauf gerechnet, daß ich Haus-  
 meister bin, ich richt's aber doch nicht aus.  
 FEDERL. Freund geh Er her.  
 DOMINICK (*als er FEDERL gewahr wird, betroffen für sich*).  
 Ha der Unheimliche.  
 FEDERL. Er muß uns jetzt ohne Rückhalt gesteh'n –  
 DOMINICK (*ihn immer mit scheuem Blick prüfend*). Was?  
 ich? was g'steh'n.  
 FEDERL. Keine Ausflucht, Er weiß um ein Geheimniß.  
 DOMINICK (*wie oben*). Was? ich? ein Geheimniß[?]  
 FRAU KÖRNDLBACH. Du hast hier was vermauert.  
 DOMINICK (*wie oben*). Was? ich was vermauert?  
 FEDERL. Am 18<sup>ten</sup> April auf Befehl des Herrn von Stoppel  
 im Beyseyen des ·Agenten Zwicker· etwas vermauert.  
 DOMINICK (*dummpfiffig*). Wann Sie All's wissen, was fragen  
 S' mich denn?  
 FEDERL. Den Ort Freund, den Ort müßt Du uns sagen.  
 DOMINICK (*wie oben*). Hörens S' auf? Den wissen Sie nicht?  
 O ich sitz Ihnen nicht auf.  
 SOPHIE und DOROTHEA (*bittend*). Aber Dominick –  
 FEDERL (*böse werdend*). Du sagst jetzt Augenblicklich den  
 Ort, oder –  
 DOMINICK. O das kenn ich, das is eine Schlinge, ich sitz  
 Ihnen aber nicht auf.

FEDERL. Der Kerl bringt mich in Wuth – Freund du wirst  
 reichlich belohnt.  
 DOMINICK (*schlau*). Aha da hab'n wir die Schlinge – ·apage·.  
 FEDERL (*sehr böse*). Ich bring dich um wannst nicht redst.  
 DOMINICK. Abermahls Schlinge – is schon recht.  
 DOROTHEA. Was hat Er denn immer mit einer Schlinge?  
 DOMINICK (*auf FEDERL zeigend*). Fragens S' nur den, der  
 kann Ihnen alles sag'n.  
 SOPHIE. Dominick, lieber Dominick, sag' uns den Ort –  
 DOMINICK (*auf FEDERL zeigend mit Zuversicht*). Den weiß  
 der so gut als ich.  
 FEDERL. 's is zum Verzweifeln.  
 DOROTHEA. Du könnt'st vielleicht mit ein Wort mich und  
 meine Sophie glücklich machen, und so müssen wier hilflos  
 in die Welt.  
 DOMINICK (*gerührt*). Das geht mir an's Herz – aber wenn  
 ich red' geht's mir an Kragen (*ängstlich*) nein ich weiß nix –  
 (*auf FEDERL zeigend*) der da weiß alles.  
 FEDERL. Der Kerl is ein Narr!  
 FRAU KÖRNDLBACH. Du bleibst obstinat, gut jetzt is es aus  
 mit uns auf ewig.  
 DOMINICK (*in Thränen ausbrechend*). Das auch noch –! Ich  
 bin ein reines Opfer. (*Wirft sich auf den Stuhl und bedeckt  
 mit beyden Händen das Gesicht*). – O das is eine gräßliche  
 Schlinge.  
 FEDERL. Da könnt man selber verrückt wer'n.

13<sup>te</sup> Scene

(SCHROLLMANN, EMILIE; DIE VORIGEN.)

SCHROLLMANN. Jetzt glaub' ich wär's Zeit, daß wier  
 einmahl eine Ruh hätten in unserem Eigenthum.  
 DOROTHEA. Ich reis' noch in dieser Stund mit meiner  
 Tochter ab.  
 EMILIE. Den saubern Musje bitten wier aber auch gleich mit-  
 zunehmen, der uns durch elende Verläumdungen hat  
 schrecken wollen.

SCHROLLMANN (FEDERL *höhnend*). Das is ja der Herr der den Leuten die Erbschaften entreißt – es is gar dumm!

DOROTHEA. Spotten Sie nicht über den, der noch unser einziger Freund is. Es is ihm zwar mißlungen, aber sein Wille war gut. Ich wollt' die Rathgeber von meinen verstorbenen Mann hätten's so gut g'meint mit uns, aber –

FEDERL. Der Zwicker der Zwicker, wenn ich den einmahl erwisch in jener Welt – denn seine Pflicht wär's gewesen, den seeligen Herrn Stoppel dran zu mahnen, was aus den Seinigen wird wenn er ohne Testament unverhofft selig wurd'.

SCHROLLMANN. Der Pfiffikus. Dem muß ich in Grab noch dankbar seyn dafür, daß er's unterlassen hat. So bleibt doch 's Vermögen in der Famili. Ich trinck' heut noch ihm zu Ehren eine Jaqsonische Sileributelli, und rufe: „Vivat Zwicker, der Teufelsmensch!“

DOMINICK (in freudiger Extase aufschreyend). Ha! Das sind die 4 Wort' – ! Vivat Zwicker der Teufelsmensch! Jetzt giebt's keine Geheimnisse, keinen Schwur keine halben Seiteln mehr! Wo is denn ein Hammer, nur g'schwind einen Hammer, sonst renn' ich mit'n Kopf die Mauer ein. (Er läuft außer sich vor Freude zur Seitenthür rechts vorne ab).

DOROTHEA. Was soll ich denken von dem Allen? ] (Zugleich.)

SOPHIE. Liebe Mutter, ich weiß nicht.

FRAU KÖRNDLBACH. Mit mein Dominick erleben wier noch was.

FEDERL. Ja, und mir scheint wier erleben das Erfreulichste – ich möcht' fast schon Victoria schreyen. Ich ruf derweil nur Tri-, aber das -umph liegt mir schon auf der Zungen.

EMILIE (befremdet zu SCHROLLMANN). Was is' 's denn is' 's denn mit dem Hausmeister?

SCHROLLMANN. Nix, er is dumm.

FEDERL. Jetzt wer'n wir gleich – er kommt schon.

DOMINICK (mit Hammer und Brecheisen athemlos herein-stürzend). Ein Tisch! nur g'schwind ein Tisch her! (Zieht den Tisch eiligst nach dem Hintergrunde wo das Bild an der Wand hängt und steigt hinauf).

FRAU KÖRNDLBACH. Gib Obacht Dominick daß d' nur nicht fallst.

DOMINICK. Herunter mit'n Mandl. (Wirft das Bild herab.) Da schauts her. (Zeigt auf die durch das Bild bedeckt gewesene Stelle an der Wand, wo die Malerey weggeschlagen, und frisches Mauerwerck zu sehen ist).

ALLE. Was is das!?

FEDERL. Aha, hic insula Rhodus –!.

DOMINICK (welcher bereits mit Brecheisen und Hammer tüchtig drauf los arbeitet). Gleich wird was zum Vorschein kommen – der da (auf die neben dem vermauerten Fleck befindliche Teufelsfigur zeigend) sehn S' ihn, der da hätt' mich g'holt wann ich plauscht hätt, denn ich hab g'schworn [den Platz nicht zu verraten] nicht eher als bis wer sagt Vivat Zwicker der Teufelsmensch!

EMILIE. Ich begreif aber nicht –

SCHROLLMANN. Die Wand g'hört uns, die lassen wir nicht einschlagen.

DOMINICK. Gehn S' weiter sonst fällt mir ein Ziegel auf Ihren Kopf. – So da hab'n wir's schon – (Ein Kästchen aus der in der Mauer gemachten Öffnung hervorziehend). Frau von Stoppel, das is vom seeligen Herrn.

FEDERL (ihm schnell das Kästchen aus der Hand reißend). Her damit – der Schlüssel steckt –

SOPHIE. Mir schlagt's Herz –

DOROTHEA. Mir wird völlig –

FEDERL (welcher das Kästchen geöffnet und zwey Schriften herausgenommen). Triumph! ein Testament – Stoppel unterzeichnet – Gattin Dorothea Universalerbinn –

DOROTHEA, SOPHIE. Is 's möglich!?

EMILIE, SCHROLLMANN. Was!?

FEDERL. Und hier ein Document in welchem Herr Stoppel seine Ziehtochter Sophie förmlich adoptiert –

SOPHIE. Mich? Der liebe gute Vater!?

FEDERL. Und da ein ganzes Packl Obligationen: (zu DOROTHEA) zählen Sie's wann S' Zeit haben, Ihnen g'hört All's.

SCHROLLMANN (in größtem Unmuth). Nein, das is – FEDERL (auf DOROTHEA zeigend). Das is die Hausfrau, die jetzt [ohne Gnade] das Hausrecht gebrauchen dürfte.

DOMINICK. O mit Wonne würd' ich da die Hausmeisterpflicht erfüllen.

EMILIE. Komm, wir haben hier weiter nix –

DOMINICK. Und das g'freut mich am meisten, er selber hat die 4 Wort g'sagt.

SCHROLLMANN. Es is zu dumm. (*Ärgerlich mit EMILIE ab.*)

14<sup>te</sup> Scene

(DIE VORIGEN *ohne* SCHROLLMANN *und* EMILIE.)

5

DOMINICK. Die zieh'n mit langer Nasen ab.

FEDERL. Mir scheint die Nasen, mit der ich abzieh', wird schier die längste seyn. (*Zu DOROTHEA.*) Mein Versprechen hat sich von selbst erfüllt, aber den Lohn (*auf SOPHIEN welche noch immer grollend dasteht mit banger Erwartung blickend*) hab ich mir selbst verscherzt – – (*Als er sieht daß sie unbeweglich bleibt.*) Das is der traurigste Schamsterdiener meines Lebens. (*Verneigt sich gegen DOROTHEA und geht gegen die Seitenthür rechts ab.*)

10

SOPHIE (*für sich als sie ihn gehen sieht*). Das kann ich doch nicht – nein – (*Eilt zur Teufelsglocke und zieht an der Schnur.*)

15

FEDERL (*sich schnell umwendend*). Was is das –!?! (*Zu SOPHIE.*) Sie, ich hab' Ihnen g'sagt, wenn Sie an der Glocken ziehen so erscheint Ihr künftiger Gemahl.

SOPHIE. Na deßwegen hab ich ja ang'läut.

20

FEDERL (*in ihre Arme eilend*). Sophie, geliebte Sophie!

DOMINICK. Ich werd mir am Teufel ein gutes Beyspiel nehmen. (*Umarmt FRAU KÖRNDLBACH.*)

DOROTHEA. Nehmt meinen Seegen.

FRAU KÖRNDLBACH (*zu DOMINICK*). Wirst jetzt einmahl g'scheit werd'n?

25

DOMINICK. Sehr, drum fang ich auch schon an, den Herrn Teufel da bedeutend für einen Menschen zu halten.

DOROTHEA. Das ist er und ein herzensguter noch dazu, ihm dancken wier –

30

FEDERL. Blutwenig, dem Zufall alles; den seelenguten Kerl dem der menschliche Eigendükl fast immer das Verdienst abstreit't – lassen wir'n leben!

ALLE. Der Zufall lebe hoch!

(*Der Vorhang fällt.*)

35

(*Ende*)